Nr. 12.

Die Presse.

33. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 15. Januar 1915.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben wir einen neuen größeren Erfolg zu verzeichnen, indem der Feind bei Crouy, nordöstlich Soissons, in kräftigem Angriff bei strömendem Regen weiter zurückgedrängt wurde, wobei abermals viel Gefangene und Kriegsbeute gemacht wurden. Die Ziffer der Verluste hat eine Höhe erreicht, daß auch der französische Kriegsbericht nicht umhin kann, die erlittene Schlappe, wenn auch nicht in ganzem Umfange, zuzugeben. Auch bei Châlons ist ein Vorstoß erfolgreich gewesen. Im Osten sind russische Angriffe in Ostpreußen abgewiesen; die Lage in Polen ist wenig verändert.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. T.-B.":

Berlin den 14. Januar.

Großes Hauptquartier, 14. Januar, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz: In den Dünen bei Nieuport und südöstlich Ypern Artilleriekämpfe. Besonders starkes Feuer richtete der Feind auf Westende-Bad, das er bald gänzlich zerstört haben wird. Feindliche Torpedoboote verschwanden, sobald sie Feuer erhielten. In Fortsetzung des Angriffs vom 12. Januar nordöstlich Soissons griffen unsere Truppen erneut auf den Höhen von Vregny an und säuberten auch diese Hochfläche vom Feinde. In strömendem Regen und tiefaufgeweichtem Lehmboden wurde bis in die Dunkelheit Graben auf Graben im Sturm genommen und der Feind bis an den Rand der Hochfläche zurückgetrieben.

14 französische Offiziere und 1130 Mann wurden gefangen genommen, 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre und 1 Scheinwerfer erobert.

Eine glänzende Waffentat unserer Truppen unter den Augen ihres allerhöchsten Kriegsherrn! Die Gesamtbeute aus den Kämpfen des 12. und 13. Januar nordöstlich Soissons hat sich nach genauerer Feststellung erhöht auf

3150 Gefangene, 8 schwere Geschütze, 1 Revolverkanone, 6 Maschinengewehre

und sonstiges Material. Nordöstlich des Lagers von Châlons griffen die Franzosen gestern vor- und nachmittags mit starken Kräften östlich Perthes an. An einigen Stellen drangen sie in unsere Stellungen ein, wurden aber durch kräftige Gegenstöße hinaus und unter schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen. Sie ließen 160 Gefangene in unseren Händen. In den Argonnen und Vogesen nichts von Bedeutung.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Südöstlich Gumbinnen und östlich Lötzen sind russische Angriffe abgeschlagen worden, wobei mehrere hundert Gefangene gemacht wurden. Im nördlichen Polen ist die Lage unverändert. — In Polen westlich der Weichsel wurden unsere Angriffe fortgesetzt. — Auf dem östlichen Piliza-Ufer ereignete sich nichts besonderes.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe im Westen.

Frontbesuche Poincarés.

Aus Paris wird gemeldet: Während Poincaré in einer Ortschaft in der **Nähe von Dünkirchen** den Marineschützen eine Fahne überreichte, überflogen französische Flugzeuge ständig die Ortschaft, um Überraschungen vorzubeugen. Poincaré begab sich später **zum Hauptquartier des Generals Foche** und sodann zum Hauptquartier des Feldmarschalls **French**, wo er eine lange **Unterredung mit French und dem Prinzen von Wales** hatte und den Kommandeuren der englischen Armeekorps, den Generalen **Douglas, Haig und Smith Dorrien** die Insignien des Großkreuzes der Ehrenlegion überreichte. Nach kurzen Besuchen in **Hazebrouck** und im Hauptquartier des Generals Maudhuy fuhr Poincaré im Automobil **nach Arras**, welches von allen der von den Deutschen beschossenen Städte mit am härtesten geprüft ist. Die Viertel in der Nähe des Bahnhofs und des Rathauses sind völlig zerstört. Vom Rathausturm ist nichts mehr übrig. Überall sieht man nur Trümmerhaufen und ungeheure, von großen deutschen Granaten verursachte Aushöhlungen. Poincaré besichtigte, von dem Präfekten und dem Bürgermeister begleitet, welche selbst in der kritischsten Zeit den Ort nicht hatten verlassen wollen, die ganze Stadt. Die noch stehenden Häuser in den weniger betroffenen Vierteln sind alle verschlossen. Die Bevölkerung von Arras nimmt schnell ab. Die Mehrzahl ist außerhalb des Feuerbereichs geflüchtet. Die **Beschießung** wird fast täglich fortgesetzt. Die ersten Linien der deutschen Schützengräben sind 1500 bis 3000 Meter entfernt. In Arras befinden sich noch 3000 Einwohner, zumeist alte Leute. Die Verproviantierung kann trotz der Nähe des Feindes ziemlich gut durchgeführt werden. Poincaré richtete Ermunterungsworte an die Bevölkerung und verließ die Stadt im Automobil. Er bestieg sodann 15 Kilometer hinter Arras einen Eisenbahnzug und traf abends in Paris ein.

Absturz eines französischen Fliegers.

Aus Auxerre wird französischerseits berichtet, daß im Departement Yonne ein Militärzweidecker abgestürzt sei, wobei der Lenker getötet wurde. Über die Nationalität des Fliegers verlautet nichts. Es dürfte sich nach der Lage des Unfalles — Auxerre liegt 150 Kilometer südöstlich von Paris — um einen französischen Flieger handeln.

Paris in Erwartung der Zeppeline.

Der „Temps" meldet, daß Maßnahmen für eine eventuelle **Verminderung der Straßenbeleuchtung** getroffen worden sind, um der Gefahr einer Beschießung durch Zeppeline und Flugzeuge zu begegnen.

Aus Paris wird ferner telegraphiert: **Zwei deutsche Flieger** erschienen über **Paris**, der eine war über Montdidier-Poutoise, der andere über Danmartin gekommen. Die Flieger verschwanden, als mehrere französische Flugzeuge herbeieilten.

Die Stimmung in Frankreich.

Der Pariser Korrespondent des **„Nieuwe Rotterdamschen Courant"** schildert die jetzige Stimmung in Frankreich wie folgt: Nachdem es sich allmählich herausgestellt hat, daß die Schlacht an der Marne nicht die Vertreibung der Deutschen aus Frankreich zur Folge gehabt hat, erlebte die französische Bevölkerung eine Art nervöser Krisis. Jedes Gerücht, ob es nun pessimistisch oder optimistisch war, fand Glauben. Jetzt hat man sich Gedanken darüber gemacht, daß fünf Monate Anstrengung jedenfalls im entferntesten nicht genügend waren, den Sieg zu erringen. In Frankreich wird jetzt öffentlich zugegeben, daß die Haltung der elsässischen Bevölkerung eine bittere Enttäuschung für die Franzosen war. Der bekannte Nationalist Maurice Barres schreibt: „Die Franzosen meinten, Elsaß-Lothringen sei eine junge Magd, die, an den schwarz-weiß-roten Grenzpfahl gefesselt, auf die erste Gelegenheit wartete, sich den Unseren in die Arme zu werfen. Das war vielleicht so 1870, jetzt aber ist sie 44 Jahre älter und ihre Söhne sind Deutsche geworden. Die Zensur läßt bereits Briefe durch, in denen Offiziere erzählen, die elsässische Bevölkerung sei franzosenfeindlich.

Ein Pariser Brief des italienischen „Mattino" verbreitet sich über die Seelenstimmung der Franzosen, die das beständige Hinauszögern der „Riesenoffensive" geradezu als Schmach empfänden und sich jeden Tag ungeduldig fragten: Sind wir endlich soweit? Der Korrespondent berichtet über die eifrig fortschreitenden Vorbereitungen zu dieser Offensive, die erfolgen solle, sobald die Million der neu einberufenen drei Klassen ausgebildet ist. Diese Ausbildung müsse mit „furchtbarer Bewaffnung", sowie mit der Hoffnung sich paaren, daß die Waffen und Geschütze der Deutschen bis zum entscheidenden Augenblick schadhaft geworden und daß die Deutschen dann absolut minderwertig sein würden. (!) Der Brief berichtet auch, daß die französischen Geschützwerkstätten an schweren Geschützen täglich drei gössen, sodaß also im Laufe von 150 Tagen 450 neue schwere Geschütze hergestellt werden. Auch seien die sämtlichen französischen Festungen jetzt mit neuen Kanonen ausgestattet, welche denen der deutschen gleichkämen.

Man wird das ruhig abwarten können.

Gegen die französische Zensur und die amtlichen Lügennachrichten.

Aus Le Havre wird berichtet: Der Wunsch, genaue und vollständige **Verlustlisten** veröffentlichen zu können, wird von mehreren provinziellen Zeitungen mit großer Entschiedenheit ausgesprochen. Das „Journal" in Rouen weist auf die in Deutschland herrschende Gepflogenheit hin, lückenlose Verlustlisten der vor dem Feinde gefallenen Krieger herauszugeben. „Wir sind nicht in der Lage, uns über die noch verfügbaren Kräfte unseres Landes ein klares Bild zu machen, weil uns vom einer sinnlosen und hartherzigen Zensur alles vorenthalten wird, was einigermaßen zur Aufklärung dienen könnte. Das Traurige dabei ist, daß die Zensur in den Händen von Journalisten liegt, die besser täten, den Rotstift mit der Flinte zu vertauschen. Wenn der Krieg zu Ende ist, dann werden diese Verräter, die durch Unterdrückung der Wahrheit ihren Beruf entwürdigen, aus den Pressevereinigungen gewiesen."

* * *

Die Stärke der englischen Feldtruppen.

Wie die **„Neue Züricher Zeitung"** schreibt, ist die Angabe, daß gegenwärtig nur 180 000 bis 200 000 „weißhäutige" Briten in Frankreich stehen, für die an der **Front weilenden Regimenter zutreffend**, ebensoviel liegen aber noch in **den Konzentrationslagern hinter der Front**. Es seien nämlich genau **400 000 Weihnachtskörbe** für englische Soldaten über den Kanal gebracht worden. Der Berichterstatter desselben Blattes gibt zu, daß von Kriegsbeginn bis zum 6. September die Heere Belgiens und Englands von Deutschland fünfmal innerhalb neun Tagen **bis zur Vernichtung geschlagen** worden seien. Das Küstenland der französischen **Riviera** ausschließlich aller weltbekannten Kurorte, die sonst um diese Zeit Tausende von deutschen Gästen beherbergen, weisen heute über 50 000 Verwundete der Franzosen und Engländer auf, darunter allein 18 000 Indier, zu deren Pflege zwanzig Ärzte aus Hindostan geholt wurden.

Der deutsche Fliegervorstoß nach der Kanalküste.

Wie aus Paris auf dem Umweg über Amsterdam gemeldet wird, konzentriert sich dort das Interesse auf die Expedition der deutschen Flieger an die französische Nordküste. Die Nachricht von neuen Unternehmungen der deutschen Flieger rief etwas Nervosität in Paris hervor, aber die Stimmung beruhigte sich wieder, als man erfuhr, daß Millerand und Gallieni eine Inspektion der Pariser Luftverteidigung vorgenommen hätten.

„Daily Chronicle" meldet aus Deal, daß dort sowie an der ganzen **Küste von Kent durch Flieger scharfe Wacht** gehalten wird. Sie lösen einander ab, während berittene Mannschaften und Marinesoldaten die Küste an verschiedenen Punkten beobachten und abpatroullieren.

Opfer der Minen.

Der **norwegische Dampfer „Castor"** ist in der Nordsee **gesunken**. Nach Angabe des Kapitäns ist der Dampfer anscheinend auf eine englische Mine gelaufen. Die Mannschaft wurde bis auf einen Heizer gerettet. Eine Aufwartefrau wurde verletzt. Die Bemannung ist in Hamburg eingetroffen.

Im Londoner Hafen

wird die Überfüllung, wie Reuters Büro berichtet, allmählich überwunden. Alle verfügbaren Arbeiter werden beschäftigt, um neue Lagerschuppen zu bauen und die beispiellose Menge von Gütern aufzuspeichern. Die Hauptarbeit besteht augenblicklich in der Löschung der Woll-Ladungen, da während der Beförderung australischer Truppen und während der Tätigkeit des Kreuzers „Emden" wenig Wolle von Australien eingeführt wurde. Jetzt treffen große Mengen ein. 160 000 Ballen werden bei der nächsten Monatsauktion angeboten werden.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird vom 13. Januar gemeldet:

Die **Vorstöße**, die der Gegner an der **unteren Nida** immer wieder versucht, richten sich besonders gegen eine in unserer Widerstandslinie liegende Ortschaft. Durch heftiges Artilleriefeuer, das an der ganzen Front anhält, unterstützt, versucht feindliche Infanterie, nach vorne Raum zu gewinnen und in die Ortschaft einzudringen, was stets unter **schweren Verlusten mißlingt.**

Vor den eigenen Stellungen in **Galizien** und in den **Karpathen** herrscht **größtenteils Ruhe.** Nebel und Schneetreiben begünstigten kleinere Unternehmungen unserer Truppen, die verschiedenenorts zu gelungenen Überfällen und sonstigen Plänkeleien führen.

Auch am **südlichen Kriegsschauplatz** im allgemeinen **Ruhe.** Nur unbedeutende, Aufklärungszwecken dienende Grenzrenkonters.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Die fremden Militärattachees,

die bisher als Gäste bei unserem Westheer weilten, haben, wie W. T.-B. erfährt, eine **Reise nach dem östlichen Kriegsschauplatz** angetreten.

Die Stärke der russischen Armee.

Reuters Korrespondent beim russischen Hauptquartier schreibt in einer allgemeinen Übersicht, daß nach seiner Auffassung in Polen und Galizien **zwei Millionen** Russen kämpfen.

Deutsche Flieger über Warschau.

Aus Krakau wird gemeldet: Hiesige Blätter berichten über ein **großes Feuer**, das vorgestern bedeutende **Verheerungen in Warschau** anrichtete. Am erwähnten Tage erschien ein **deutscher Aeroplan** über der Stadt und warf mehrere Bomben ab,

deren eine in der vornehmsten Straße, dem Moskowiski Prospekt, explodierte und die Lagerstelle einer **Linoleumfabrik** in Brand steckte.

Der Mißerfolg des russischen Einfalls in Ungarn.

Der „Dtsch. Tageszig." wird berichtet: Der Einfall der Russen in Ungarn hat mit einem Mißerfolge geendet. Im Szaroser **Komitat** stehen nur noch an der nördlichen Grenze schwache russische Streitkräfte.

Verwundete russische Generale.

Aus Petersburg meldet die „Frankf. Ztg." indirekt: In einer einzigen Verlustliste sind unter den bei Inowlodz Verwundeten aufgezählt die Generale Richter, Scholl, Konstantinow und Kohlschmidt.

Verabschiedung von achtzehn russischen Generalen.

Nach Petersburger Berichten ist neuerdings die Enthebung von achtzehn Generalen der aktiven russischen Armee von Führerstellen erfolgt.

Zur Kriegslage im Osten.

Der militärische Mitarbeiter der „Nowoje Wremja" sucht die Kämpfe an der Bzura, im Pilizatal, an der Nida und am Dunajec als belanglose Episoden hinzustellen. Die Deutschen offenbarten bei all ihren Attacken die „ganze dämonische Behendigkeit von Räubern und die Bosheit tierähnlicher Wesen". Sie wendeten die unglaublichsten Listen an und „lassen unsere Truppen in Ausdehnungen von 25 Werst **nicht eine Minute** Atem schöpfen und zur Ruhe kommen".

Die Berichterstatter der russischen Blätter telegraphieren, die Ausdauer der russischen Truppen lasse es berechtigt erscheinen, wenn man im russischen Hauptquartier hoffe, daß die Überwindung des sumpfigen Bzura-Tales durch die Verbündeten keine ernsteren Konsequenzen für die russische Armee nach sich ziehen werden.

Der Berichterstatter der „Nowoje Wremja" schreibt: Der astronomische Winter hat begonnen. Die Kälte wird teils die Wege verbessern, teils zerstören, wie sie auch die Eigenschaften des Bodens bedeutend verändert, in den sich die kämpfenden Armeen eingraben. Es wäre äußerst wünschenswert, daß dieser unglaubliche Krieg, der im Höhepunkt der Sommerhitze ausbrach, **mit dem Eintreten der größten Kälte endete.**

Es wird alles eingestellt!

Der Chef des russischen Sanitätswesens hat einen Befehl erlassen, **wonach folgende körperliche Gebrechen nicht mehr die Befreiung vom Militärdienste nach sich ziehen:** Fehlen von mehr als zehn Zähnen in einem, von mehr als vierzehn in beiden Kiefern, Fehlen des Daumens, Zeigefingers oder Fehlen von mehr als zwei Fingern, Steifheit von Fingern, Zusammengewachsensein des Daumens und Zeigefingers.

Wie schlecht muß es danach schon in Rußland mit dem Ersatz stehen!

Die Mißstände im russischen Lieferungswesen.

Der Mailänder „Sera" erfährt über Bukarest aus Petersburg die Einsetzung einer neuen Senatskommission zur Untersuchung der Mißstände in den Lieferungen für das mobilisierte Heer und die Marine. Der Senatskommission wurde die direkte Berichterstattung an den Zaren zugestanden.

Amerikanische Kriegslieferungen für Rußland.

„Newyork World" veröffentlicht einen Bericht vom 12. Dezember aus Viktoria in Britisch-Columbien, wonach dort der russische Dampfer „Nowgorod" von der russischen freiwilligen Flotte nach Wladiwostok abgefahren ist. Er war mit 32 Waggons **Kriegsmaterial** für Rußland beladen, das in der Hauptsache aus **vier großen Kanonen** bestand, die mit der **Munition** je 10 Tonnen wogen. Die Sendung ist nach Viktoria auf der Kanadic-Pacifichbahn befördert worden und dürfte aus einer Fabrik in Pennsylvanien stammen.

* * *

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Beschießung eines russischen Hafens durch die türkische Flotte.

Nach in Rotterdam vorliegenden halbamtlichen Depeschen aus London hat die türkische Schwarze Meerflotte die befestigte russische Hafenstadt Makriali, etwas südlich von Batum, beschossen und die Befestigungen fast völlig zerstört. Besonders heftig war die Beschießung der inneren Hafenanlagen, wo sämtliche russischen Handelsschiffe, die sich dorthin geflüchtet hatten, zum Sinken gebracht wurden. Wohnhäuser wurden nicht zerstört. Die russischen Geschütze konnten das Feuer nicht erwidern, da sie keine genügende Tragweite besaßen. **Weitere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.**

Ein englischer Kreuzer an der syrischen Küste.

Der englische Kreuzer „Doris", der seit einiger Zeit in den syrischen Gewässern kreuzt und die Telegraphenleitungen zerstört, landete am 9. dieses Monats bei Sarisekı Truppen, die jedoch infolge des kräftigen Widerstandes der Küstenwache wieder an Bord gehen mußten, wobei sie elf Munitionskisten und eine Menge verschiedener Geräte zurückließen. Am Tage darauf nahm der Kreuzer eine zweite Landung an der Küste **bei Alexandrette** vor und beschoß entgegen dem Völkerrecht offene Ortschaften mit Geschützen und Maschinengewehren; zwei Frauen, zwei Mädchen und ein Knabe fanden dabei den Tod.

Ein englisches Flugzeug bei Akaba vernichtet.

Zuverlässigen Mitteilungen zufolge beschoß ein türkischer Wachtposten in Schischen, 7 Stunden von Akaba, ein von dem englischen Kreuzer „Minerva" aufgestiegenes Wasserflugzeug und zwang es durch Zerstörung der beiden Flügel sowie der Schraube zum Niedergehen. Auf dem Flugzeuge wurde eine Karte, auf der die Richtung durch das Wadi-el-Araba eingezeichnet war, sowie verschiedene weitere Unterweisungen vorgefunden. Der Beobachter Gerald wurde gefangen genommen, während nach dem Führer des Flugzeuges, welcher geflüchtet ist, gesucht wird.

Vorkehrungen zum Schutze des Suez-Kanals.

Das Pariser „Journal" meldet aus Madrid: Passagiere des aus Ostasien in Algeciras eingetroffenen Dampfers „Alicante" berichten, daß sie bei der Fahrt durch den Suezkanal längs der Ufer zahlreiche englische Truppenlager gesehen haben, und daß neue bedeutende Verteidigungsarbeiten ausgeführt wurden. Flieger überfliegen ständig das ganze Gebiet. Nach der Durchfahrt seien sie einem Truppentransport von 58 Dampfern begegnet, der von einem großen Geschwader begleitet war.

Politische Tagesschau.

Falschmeldung über Friedensverhandlungen zwischen Rußland und Deutschland.

Die „Frankfurter Zeitung" schreibt: Seit einiger Zeit tauchen im Ausland Gerüchte auf, daß der bekannte russische Staatsmann Graf Witte nach Deutschland reisen wolle oder schon gereist sei, um irgendwelche Friedensverhandlungen einzuleiten. So hat noch vor einigen Tagen eine angesehene holländische Zeitung, das Amsterdamer „Allgemeene Handelsblad", mit großer Bestimmtheit die Nachricht verzeichnet, Witte habe sich vor kurzem, natürlich mit Wissen der deutschen Regierung, in Berlin und Köln aufgehalten und sei dann wieder nach Rußland zurückgereist. Sein Besuch stehe damit im Zusammenhang, daß am russischen Hofe nach den Mißerfolgen des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, die Friedenspartei wieder die Oberhand bekommen habe. Ob dies letztere der Fall ist, wissen wir nicht, wissen aber aufgrund von Erkundigungen in maßgebender Stelle, daß an der Nachricht von der Reise Wittes nach Deutschland kein wahres Wort ist. Ein solcher Besuch würde weder der politischen Lage, noch der in den kämpfenden Staaten herrschenden Stimmung entsprechen am allerwenigsten der deutschen Stimmung. Vielleicht bildet man sich bei unseren Feinden ein, Deutschland sei müde und suche Frieden. Darum dürfen solche Gerüchte nicht ohne Widerspruch gelassen werden.

Der Rücktritt des Grafen Berchtold.

Das Wiener „Fremdenblatt" veröffentlicht folgende Mitteilung: Der Minister des k. und k. Hauses und des Äußeren Graf Berchtold, welcher Se. Majestät schon vor längerer Zeit gebeten hatte, ihn in Gnaden seines Amtes zu entheben, hat diese Bitte nunmehr an allerhöchster Stelle erneuert. Der Kaiser hat die gewichtigen persönlichen Gründe, welche den Minister des Äußeren zu seinem Rücktritt bewogen haben, gewürdigt und allergnädigst geruht, seiner Bitte zu willfahren. Als Nachfolger des Grafen Berchtold wird der ungarische Minister beim allerhöchsten Hoflager Baron Stephan Burian zum Minister des k. u. k. Hauses und des Äußeren ernannt werden.

Kriegstagung der französischen Kammer.

Beim Zusammentritt der französischen Kammer am Dienstag waren die Deputierten in großer Zahl anwesend. Unter allgemeiner Aufmerksamkeit eröffnete Alterspräsident Mackau die Session mit einer Ansprache, in der er sagte: Der einzige Gedanke und Wunsch Frankreichs sei, den langvorbereiteten Angriff zurückzuschlagen, und den Feind niederzuwerfen. Er fordere die Kammer auf, auch weiterhin der Armee das ermutigende Schauspiel der Einigkeit zu bieten. (Lebh. Beifall) Wir nehmen entschlossen alle Opfer auf uns, welches auch die Dauer der Prüfung sei. Wir halten durch, ohne schwach zu werden, bis zum endgiltigen Sieg, welcher uns Ehre, Freiheit und dauerhaften Frieden sichert. (Einmütiger Beifall.) — Die Kammer wählte mit 474 Stimmen Deschanel und alle Mitglieder des ausscheidenden Bureaus wieder. Das Haus vertagte sich sodann auf Donnerstag. — Die verschiedenen Kammergruppen der Parteien der Linken haben ihre Delegierten gewählt, welche gemeinsam mit der Regierung ein Arbeitsprogramm für die ganze Session ausarbeiten werden.

Verhaftung deutscher Staatsangehöriger in Japan?

Die Londoner „Morning Post" meldet aus Tokio, daß die dortige Staatsanwaltschaft verschiedene hervorragende Mitglieder der deutschen Kolonie habe verhaften und ins Gefängnis werfen lassen. Es handle sich unter anderen um den Präsidenten der Nickel Company, Herrn Holstein, und um den Chef eines großen Exporthauses, Herrn Hauswall. Sie seien beschuldigt worden, nach Ausbruch des Krieges die deutschen Kreuzer im Pazifischen Ozean begünstigt und ihnen auf irgendwelche Weise Kohlen zugeführt zu haben. — Bestätigung dieser Meldungen bleibt abzuwarten.

Deutsches Reich.

Berlin, 13 Januar 1915.

— Ihre Majestät die Kaiserin besuchte Dienstag Nachmittag das Vereinslazarett des Reichsmilitärgerichts und anschließend das Lettehaus, wo sie besonders dem Kochkursus für Soldaten beiwohnte. — Mittwoch Vormittag begab sich die Kaiserin nach Potsdam, besuchte dort zuerst das Lazarett im Orangeriegebäude und besichtigte darauf auf Bahnhof Wildpark einen Lazarettzug der rheinisch-westfälischen Genossenschaft des Malteserordens.

— Nach einem jetzt eingelaufenen Telegramm sollen von unseren in der Seeschlacht bei den Falklandsinseln gesunkenen Kreuzern gerettet worden sein: Von S. M. S. „Scharnhorst" niemand, von S. M. S. „Gneisenau" 17 Offiziere, 171 Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, von S. M. S. „Nürnberg" kein Offizier, sieben Unteroffiziere und Mannschaften, von S. M. S. „Leipzig" vier Offiziere, fünfzehn Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Von den beiden Begleitdampfern „Baden" und „Santa Isabel" ist die ganze Besatzung gerettet. Da auf den Schiffen des Kreuzergeschwaders Umkommandierungen stattgefunden haben, die in Deutschland noch nicht bekannt sind, so kann nicht gesagt werden, daß alle nicht als gerettet gemeldeten Offiziere und Mannschaften den Tod gefunden haben. Eine namentliche Liste der vermutlich Geretteten liegt beim Zentralnachweisebureau für die Marine, Berlin, Matthäikirchstr. 9 aus. Zur Erleichterung der Arbeiten dieses Bureaus würde es wesentlich beitragen, wenn ihm alle Privatnachrichten über Einstellung von Reservisten und Kriegsfreiwilligen auf den Schiffen des Kreuzergeschwaders mitgeteilt würden.

— Dem Vorstand des deutschen Kriegerbundes und des preußischen Landeskriegerverbandes ist folgendes Schreiben der Kaiserin zugegangen: „Ich habe die Mir vom Vorstande des deutschen Kriegerbundes und des preußischen Landeskriegerverbandes zum Neuen Jahre namens der alten Soldaten und deren Familien sowie der Kinder der Kriegerwaisenhäuser dargebrachten Segenswünsche mit herzlichem Dank entgegengenommen. Ich bin dessen gewiß, daß unsere tapferen Krieger es ihren Vätern gleichtun, die Feinde überwinden und dem Vaterlande einen Frieden erringen werden, dessen Segnungen wir uns mit Dank gegen Gott auf lange Zeit erfreuen können. Berlin den 5. Januar 1915. Auguste Viktoria I. R."

— Der Oberkommandierende in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung: Aufgrund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 wird hiermit für das Gebiet der Stadt Berlin und der Provinz Brandenburg bestimmt: Der Verkauf und Vertrieb jeder Art von Backware, sowohl von Brot als von weißer Ware und von Kuchen, ist vor 6 Uhr früh verboten. Dieses Verbot umfaßt auch das Weiterverkaufen, das Schicken und das Austragen von Backwaren. Das Verbot tritt am 15. Januar 1915 inkraft.

— Die Stadtverordnetenversammlung von Frankfurt a. Oder bewilligte als Beitrag zur Hindenburgspende der deutschen Städte 5000 Mark.

— Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Schlachtviehhof zu Leipzig am 11. Januar.

Merkblatt für die Herstellung von Schweinefleisch-Dauerware.

Dauerware in Schinken, Speck und Wurst bedarf, falls sie für längere Zeit haltbar sein soll, einer sorgfältigen Vorbehandlung. Schinken und Speck sind auch in den tiefen Lagen gut zu durchsalzen. Hierzu ist namentlich bei Schinken darauf zu achten, daß sie, je nach Größe, während 6—10 Wochen in einer genügend starken Pökellake gehalten werden. Bei Beginn der Pökelung sind sie ringsum, besonders an den nicht von Schwarte bedeckten Fleischteilen, kräftig mit Salz einzureiben.

Während der Pökelung sind die Waren — möglichst in Kellern — bei 6 bis 12 Grad Celsius aufzubewahren. Bei höherer Wärme verderben Lake und Ware leicht, bei niedrigerer wird das Eindringen des Salzes in die Tiefe verzögert oder ganz verhindert.

Nach der Pökelung werden Schinken und Speck zur Verringerung des Salzgehaltes in den äußeren Schichten einen halben bis einen ganzen Tag gewässert und darauf gut abgewaschen. Vor dem Räuchern werden sie in einem luftigen Raume, möglichst mit Zugluft, je nach dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft, mehrere Tage oder Wochen getrocknet.

Würste sind sofort nach ihrer Anfertigung zu trocknen.

Während der Trocknung dürfen die Waren Frost, feuchter Luft oder hoher Wärme nicht ausgesetzt werden.

Das Räuchern der Ware ist langsam zu bewirken, und zwar in mäßig starkem, kaltem und mit trockenen Sägespänen aus Hartholz, dem sogenannten Schmok, erzeugtem Rauch. Für längere Aufbewahrung beträgt die Räucherzeit etwa drei Wochen bei Schinken, bei Speck bis zu zwei Wochen und bei Wurst bis zu einer Woche.

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 12. Januar. (Auf dem heutigen Jahrmarkt) war der Auftrieb von Pferden nur mittelmäßig. Die Preise für mittlere und auch minderwertige Tiere waren hoch. Für ein Pferd, das man in Friedenszeiten für 200 Mark erstehen konnte, wurden 600 bis 800 Mark gefordert und teils auch gezahlt. Eine Anzahl von Pferden wurde wieder von auswärtigen Roßschlächtern aufgekauft und verladen. Klauenvieh war infolge der immer noch herrschenden Maul- und Klauenseuche in nur geringer Anzahl vorhanden. Die Preise waren auch hier hoch. Der Markt w[illegible] frühzeitig geräumt.

Strasburg, 12. Januar. (Eine rege Einfuhr von Pferden) aus Rußland findet zurzeit statt. Dort beginnt sich im Grenzgebiet bereits ein großer Mangel an Schweinen bemerkbar zu machen.

Elbing, 12. Januar. (Der Zusammenbruch der Elbinger Vereinsbank,) der bekanntlich Anfang Juni 1914 erfolgte, wird am 20. Januar die hiesige Strafkammer beschäftigen. Bald nach Eröffnung des Konkurses wurden der Direktor Hein und der kaufmännische Leiter der Schiffbaufirma Schenk u. Co., Kaufmann Siede, verhaftet. Gegen sie, sowie gegen den Prokuristen Bohl und den Kassierer Thurau soll nun am 20. Januar verhandelt werden.

Karthaus, 12. Januar. (Ertrunken) ist der 12jährige Sohn der Frau Noack in Schrödersfelde auf dem zwischen Kaminitza und Schrödersfelde gelegenen Bukowinersee. Der Knabe war mit seiner 15jährigen Schwester auf dem noch schwachen Eise eingebrochen, und beide wurden bewußtlos herausgeholt. Während bei dem kräftigen Mädchen sofort angestellte Wiederbelebungsversuche von Erfolg waren, blieben solche bei dem Knaben erfolglos.

Baldenburg, 12. Januar. (Ein Unglücksfall) ereignete sich bei dem Landwirt Posahl in Abbau Schönberg. Der etwa 15jährige Sohn wollte in die noch brennende Lampe Brennöl nachfüllen. Dabei schlug die Flamme in die Ölkanne und brachte sie zur Explosion. Dabei erlitt der Junge furchtbare Brandwunden; er liegt schwer krank im Krankenhause zu Baldenburg.

Insterburg, 13. Januar. (Den Heldentod fürs Vaterland) erlitt auf den Schlachtfeldern im Osten der zweite Schriftleiter des „Ostpreußischen Tageblattes" in Insterburg, der Kriegsfreiwillige Franz Görke.

Königsberg, 13. Januar. (Die Stadtverordnetenversammlung) trat in der heutigen Sitzung, der auch der Oberpräsident von Batocki beiwohnte, dem Beschluß des Magistrats bei, die Stadtgemeinde Königsberg wolle sich an der Hindenburg-Spende in Höhe von vorläufig 30 000 Mark beteiligen.

Königsberg, 13. Januar. (Der Privatdozent für Geologie und Paläontologie Dr. Karl Andrée in Marburg) hat einen Ruf als außerordentlicher Professor an die Universität Königsberg als Nachfolger von Professor A. Tornquist erhalten und angenommen. Dr. Andrée ist 1880 zu Münder a. D. Deister geboren. Er promovierte 1904 an der Universität Göttingen mit einer Dissertation „Der Teutoburger Wald bei Iburg". 1910 habilitierte er sich an der Universität Marburg.

d Strelno, 13. Januar. (Schwer verletzt) wurde durch Sturz von der Treppe der Arbeiter Julius Malmo in Kozusztowo. Er fand Aufnahme im Kreiskrankenhause.

Posen, 11. Januar. (Geschlossen) ist seit Freitag das Café Kreuz (früher Café de France). Der bisherige Inhaber konnte die Jahresmiete (16 000 Mark) in der Kriegszeit nicht mehr aufbringen und ging in Konkurs, erbot sich aber, für die Hälfte der Miete weiterzuwirtschaften. Auf dieses Mindergebot glaubte die Gesellschaft, die Eigentümerin des Hauses ist, nicht eingehen zu können.

Wollstein, 12. Januar. (Landrat von Lucke) ist als Kreisdirektor in die Verwaltung des okkupierten russischen Gebiets berufen worden.

Landsberg a. W., 10. Januar. (Eine 85jährige Selbstmörderin.) Weil sie nach dem Armenhause gebracht werden sollte, hat die 85jährige Witwe Ebert Selbstmord durch Erhängen verübt.

Neustettin, 12. Januar. (Russische Weiber in Uniform.) In die hiesige Besserungsanstalt wurden 14 russische Weiber, welche sich in der Uniform von Soldaten unter den Kriegsgefangenen auf dem Truppenübungsplatze Hammerstein aufgehalten hatten, eingeliefert.

Lokalnachrichten.

Thorn, 14 Januar 1915.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 176 Walter Otto aus Breslau; Oberleutnant a. D. und Regimentsadjutant, Administrator Hermann Butschke aus Heimsoot; Lehrer, Vizefeldwebel d. R. Otto Kühn aus Bruchnowo (Inf.-Regt. 176); Student des Maschinenbaufaches, Offizierstellvertreter Gerhard Schmidt-Langfuhr (Inf.-Regt. 21); früherer Hauptschriftleiter der konservativen „Pommerschen Tagespost" Dr. Albrecht Kalisch, Offizierstellvertreter im Inf.-Regt. 140.

— (Das Eiserne Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden ausgezeichnet: Hauptmann und Bataillonskommandeur im 176. Inf.-Regt. Heinrich Naendrup und Hauptmann Quenfell (Pion. 17). — Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse haben erhalten: Hornist, Gefr. Eduard Rathje (Inf. 61); Offizierstellvertreter Woinke (Inf. 21); Feldwebel Karl Gustke (Fußartillerie 11); Oberlehrer, Leutnant d. R. Erich Deutschendorff-Graudenz (Res.-Fußart. 11); Unteroffizier August Sell aus Pr. Stargard (Res.-Inf.-Regt. 61); Architekt, Unteroffizier d. R. Leo Lottermoser-Pr. Stargard (Pion. 17); Gutsbesitzer und Referendar a. D., Unteroffizier d. R. Stephan von Dombrowski (Res.-Inf. 61); Kaufmann, Unteroffizier d. R. Stemcke-Zuckau, Kreis Karthaus, verwundet in München (Res.-Inf. 61); Sergeant im Landw.-Inf.-Regt. 5 Hans Seewald aus Thorn; Leutnant d. R. Dr. Alfred Dombrowski (Inf. 171), zurzeit schwer verwundet, Sohn des Rechnungsrats Dombrowski in Danzig; Polizeiinspektor Vogel-Graudenz, der dem Gouvernement in Graudenz im Nachrichtendienst untersteht und sich durch seine erfolgreiche Tätigkeit, welche ihn des öfteren in das Operationsgebiet führte, die Auszeichnung erworben hat. — Aus Culm erhielten das Eiserne Kreuz: Hauptmann Barnick, Abteilungschef der Festungs-Fernsprechabteilung; Oberleutnant Sasse, Nachrichten-Offizier der Kommandantur; Leutnant Schrock, Adjutant des Festungskommandanten Generalmajor von Bünau.

— (Fürsorge für invalide Kriegsteilnehmer.) Von dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz erfährt Wolffs Bureau, daß die dieser Gesamtorganisation aller deutschen Vereine vom Roten Kreuz zugewiesene Aufgabe, „auch nach dem Friedensschluß solchen bedürftigen Kriegsteilnehmern, welche infolge des Krieges an ihrer Gesundheit geschädigt und dadurch in ihrem Erwerb beeinträchtigt worden sind, sowie deren Hinterbliebenen Unterstützung zu gewähren, soweit ihnen eine zureichende Beihilfe nicht vom Reich oder von anderer Seite zuteil wird", in einer den heutigen Anschauungen über private Fürsorge angepaßten Weise und in freundschaftlicher Verbindung mit allen einschlägigen Organisationen unseres sozialen Lebens, unter möglichster Stärkung unserer Volkskraft von ihr zu lösen beabsichtigt wird. Die Vorarbeiten dazu sind im Gange. Das Rote Kreuz wird sich an das deutsche Volk mit der Bitte wenden, ihm die großen Mittel zu geben, die es hierzu braucht; und es steht zu erwarten, daß bei dem überall vorhandenen entschiedenen Willen — in Ergänzung der Staatshilfe — den Braven zu helfen, die für uns ihre Gesundheit geopfert haben, und die zu unterstützen, deren Ernährer eingezogen oder gefallen ist, so reiche Mittel zusammenströmen werden, daß diese Aufgabe in einer des deutschen Volkes würdigen Weise gelöst werden kann.

— (Über die Beförderung der Feldpost in Russisch-Polen) wird amtlich mitgeteilt: Die Beförderung der Feldpost ist in den rückliegenden Wochen teilweise mit Verzögerungen verknüpft gewesen. Die Ursache dieser beklagenswerten Stockungen, die besonders die in der vordersten Linie befindlichen Truppen betroffen haben, liegt vornehmlich in der geradezu unglaublichen schlechten Beschaffenheit der Straßen und Wege. Durch die vielen Regenfälle in der letzten Zeit ist ein Teil von ihnen grundlos geworden, andere wiederum sind ganz zerfahren. Auch hatten die Russen einzelne Straßen streckenweise durch tiefe Quergräben für einen Verkehr unbrauchbar gemacht. Alle Vertiefungen und Löcher auf den Straßen waren bis oben mit Schlamm gefüllt. Kraftwagen können daher vielfach überhaupt nicht und beladene Postwagen nur mit geringer Belastung bei starker Bespannung und nur unter ständiger Gefahr, umzustürzen oder zusammenzubrechen, verkehren. Öfters haben Postfahrzeuge nur durch Unterlegen von Holzdielen und mittels Winde wieder flottgemacht werden können. Einzelne sind in der Dunkelheit in Moräste geraten und darin, trotz der größten Anstrengungen, sie wieder herauszubringen, stecken geblieben. Die Beschaffung des unter solchen Umständen unverhältnismäßig oft eintretenden Pferde- und Wagenersatzes ist außerordentlich schwierig. Auf den Eisenbahnen muß, wie es nicht zu vermeiden ist, die Beförderung der Feldpost vor wichtigen militärischen Versanden (Truppen, Munition, Verpflegung usw.) zurückstehen. Post-Eisenbahnwagen mit Feldpost haben deshalb auf einzelnen Bahnhöfen in Polen manchmal Tage hindurch liegen bleiben müssen, bis sie die Eisenbahn weiterleiten konnte. Aber auch sonst war die Beförderung, infolge der starken Belastung der Eisenbahnlinien, nur sehr langsam. Man wird sich erinnern, daß ähnliche schwierige Beförderungsverhältnisse im August und September in Belgien bestanden, und daß dort damals zeitweilig auf der nur 40 Kilometer langen Eisenbahnstrecke Herbesthal—Lüttich bis zu 127 Züge gleichzeitig gelegen haben. Diese Tatsachen darf das Publikum nicht außer acht lassen, wenn neuerdings über die Beförderung der Feldpost in Russisch-Polen Klagen laut werden. Natürlich liegt die Schwierigkeit der Feldpostbeförderung nicht zuletzt auch in dem riesigen Umfange der Post selbst. Werden doch nicht weniger als 7—8000 große schwere Feldpostsäcke mit Briefen, Postkarten und Päckchen **täglich** aus der Heimat allein an unsere Truppen in Russisch-Polen abbefördert. An der Verbesserung der Beförderungsverhältnisse wird von den Feldpostdienststellen unter Leitung eines besonderen Kommissars des Reichspostamts fortgesetzt gearbeitet.

— (Westpreußischer Sängerbund.) Der geschäftsführende Ausschuß hielt dieser Tage in **Danzig** die erste Sitzung während des Krieges ab. Gleich nach Ausbruch desselben wurde auf Antrag des Ausschusses vonseiten des Vorstandes einstimmig dem Roten Kreuz eine Spende von 1000 Mark überwiesen. Auf Wunsch des ostpreußischen Sängerbundes wurde während der Kriegszeit das ostpreußische Bundesbanner in Danzig in Verwahrung genommen. Gleichzeitig hiermit wurde auch die Fahne des Insterburger Sängervereins übersandt. Der Dirigent des Männergesangvereins Rosenberg Herr Zierock, der als Unteroffizier der 3. Kompagnie des Landsturmbataillons Dt. Eylau 1 im Felde steht, wandte sich an den Vorstand des westpr. Sängerbundes mit der Bitte, ihm einige Bundesbücher zukommen zu lassen. Gern kam der Vorstand diesem Wunsche nach und sandte aus Bundesmitteln den Herren Sangesbrüdern 16 Einzelstimmen und eine Partitur zu. — Der Verlag Dr. Alfred Goedel-Gratz hat dem Bunde den Abdruck einer Schrift zugeschickt: „Der deutsche Gasthof und die deutsche Küche", Verdeutschung aller entbehrlichen Fremdwörter, namentlich im Gasthofgewerbe. Die Vereine des westpr. Sängerbundes werden gebeten, in Zukunft darauf hinzuwirken, daß die Speisekarten in den Gasthäusern deutsch abgefaßt werden, damit man sich auch hierin von den Engländern und Franzosen freimache.

— (Den Verkehr an der preußisch-russischen Grenze) regeln Bestimmungen, welche von dem Gouverneur der Festung Thorn und dem königlichen Landrat in einer Sonderausgabe des „Kreisblattes für den Land- und Stadtkreis Thorn" vom heutigen Tage bekanntgegeben werden.

— (Jugendgruppe des deutsch-evangel. Frauenbundes.) Die Mitglieder versammeln sich regelmäßig Freitag Abend 8¼ Uhr im Gymnasium (Hof links, 1 Treppe). Es wird für die im Felde stehenden Truppen gestrickt, wozu der Vaterländische Frauenverein die Wolle liefert.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Gummischuh, ein Portemonnaie, eine Sicherheitsnadel und eine Pferdedecke.

— (Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 31 Schlachtschweine und 43 Ferkel aufgetrieben. Gezahlt wurde für Schweine, fette Ware 48—52 Mark, magere Ware 46—48 Mark, gute Ware bis 55 Mark, Stecher 40—46 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht. Läufer kosteten 50—80, Ferkel 18—27 Mark das Paar.

Aus dem Landkreise Thorn, 14. Januar. (Das Verbot des Schnapsausschanks) ist von der Militärbehörde auch auf die Ortschaften Wolfserbe, Steinau und Karschau einschließlich des Bahnhofs Ottloschin ausgedehnt worden.

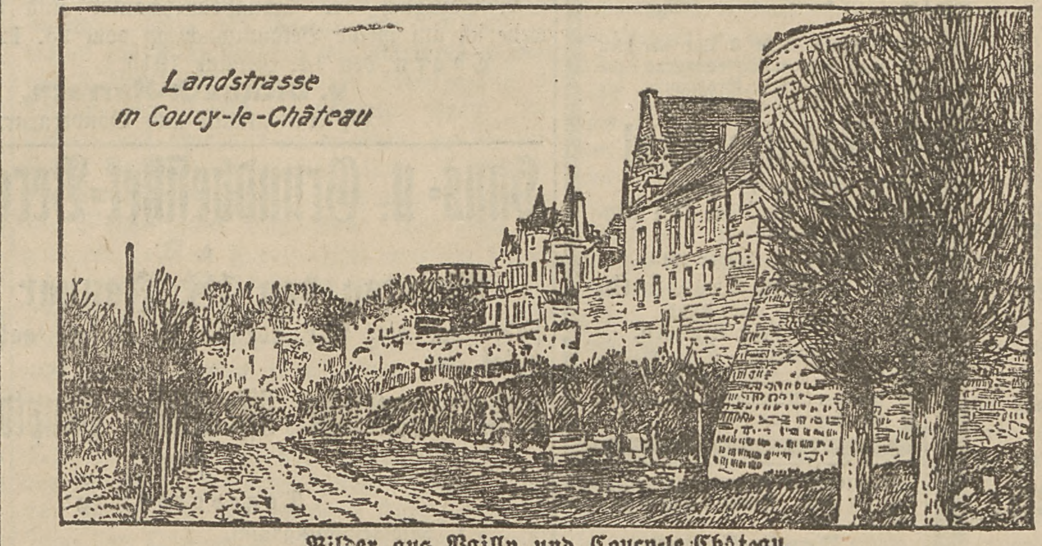
Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Ungenannt 3 Ohrenschützer, 3 Paar Kniewärmer, 1 Schal, 1 Leibbinde, 2 Paar Pulswärmer, 1 Paar Strümpfe, 1 Paar Unterhosen; Fräulein Freytag 3 Paar Handschuhe; für den Hauptbahnhof: Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein 1 Käse; Karlsbader Bäckerei Gebäck; Frau Stabsarzt Zellner 2 Paar Strümpfe, 1 Sweater; Hauptlehrer Batz-Schönwalde 10 Mark.



Der Marktplatz von Vailly nach der Erstürmung des Ortes durch die Deutschen



Landstrasse in Coucy-le-Château

Bilder aus Vailly und Coucy-le-Château.

Der Flecken **Vailly** liegt am rechten Ufer der hart umkämpften Aisne, etwa 15 Kilometer östlich von Soissons entfernt. Hier, auf den Abhängen des nördlichen Flußufers hatten die Franzosen eine Reihe von verstärkten Feldstellungen angelegt, aus denen sie unter schweren Verlusten hinausgeworfen wurden. Im Anschluß daran wurde Vailly selbst gestürmt. Der Ort hat durch diese Kämpfe und die vorausgegangene Beschießung durch unsere Artillerie stark gelitten und wurde größtenteils in Trümmer gelegt. Doch machten sich unsere Truppen alsbald nach ihrem Einmarsch an die Aufräumungsarbeiten und schufen sich in den verödeten Straßen eine Anzahl primitiver Wohnstätten. **Coucy-le-Château** ist eine Dorfgemeinde von etwa 750 Einwohnern, die zum Arondissement Laon im Aisne-Departement gehört und an der von Anizy nach Chauny führenden Eisenbahnlinie gelegen ist. In dem Orte befinden sich umfangreiche Überreste einer mittelalterlichen Burg von riesigem Ausmaß, die um 1230 erbaut und im Jahre 1652 auf Mazarins Befehl geschleift wurde. Von diesen Ruinen, die teilweise noch die alten Festungswälle erkennen lassen, ist u. a. der mächtige Hauptturm noch ziemlich gut erhalten.

Mannigfaltiges.

(Ein überraschendes Ergebnis) hatte eine Sammlung des Lehrers Brandenburg in dem märkischen Dorfe **Wellmitz**. Obgleich dort vom Ortsvorsteher die Einwohner zur Umwechslung ihrer Goldvorräte gegen Scheine aufgefordert worden und mehrere dieser Aufforderung nachgekommen waren, unternahm der Lehrer eine Haussammlung, die 4230 Mark in Gold ergab.

(Gegen einen Kriegsschwätzer) verhängte am Mittwoch das **Berliner** Landgericht eine empfindliche Strafe. Wegen Beleidigung des deutschen Heeres war der Kutscher Erich Euch angeklagt. Der Angeklagte hatte in angetrunkenem Zustande zu einem Soldaten, der verwundet aus dem Feldzuge zurückkam, verächtliche Äußerungen über die deutschen Soldaten in Belgien gemacht. Mit Rücksicht auf die Gröblichkeit der Beleidigungen erkannte die Strafkammer auf zwei Jahre Gefängnis.

(Ein Opfer seines Berufes.) Der praktische Arzt Dr. Richard Mohr-Berlin, der im Gefangenenlager zu **Brandenburg** a. d. H. tätig war, hat sich dort an Fleckfieber angesteckt und ist dieser Krankheit nach kurzem Leiden erlegen.

(Grubenunfälle.) Auf den Möllerschächten bei **Gladbach** i. W. wurden vor einigen Tagen zwei Bergleute verschüttet. Anfänglich gelang es, bis zu ihnen vorzudringen und ihnen Luft und Nahrung zuzuführen. Später rutschte das Gebirge weiter nach. Beide Bergleute fanden den Tod. — Wie die „Bayerische Staatszeitung" aus **St. Ingbert** meldet, verunglückten auf der Grube „Heinitz", infolge einer Explosion 20 Bergleute und erlitten zumteil schwere Verletzungen.

(Die Heimkehr Kriegsgefangener.) Wie aus **Frankfurt** a. M. gemeldet wird, kam dort ein großer Transport von deutschen Männern Frauen und Kindern an, die seit August in **Frankreich** festgehalten worden waren. Sie kamen über Genf und wurden unentgeltlich verpflegt. 50 Personen blieben in Frankfurt a. M., die übrigen fuhren nach Norddeutschland.

(I bin doch ka Leich'!) Aus den Kämpfen an der Maas wird der „Straßb. Post" die folgende kleine Geschichte erzählt: Es war in den letzten Dezembertagen in der Nähe des Camp des Romains nach einem blutigen Gefecht, das ein bayerisches Infanterie-Regiment dort zu bestehen hatte. Die Nacht war hereingebrochen, und der Stabsarzt mit den Sanitätssoldaten suchte das Feld nach Leichen ab. Die Gefallenen wurden leicht mit Kalk überdeckt. Plötzlich rief eine „Leiche" mit unterdrückter Stimme dem Sanitätssoldaten, der Kalk streuen wollte, die zornigen Worte zu: „Rindvieh, saudummes! I bin doch ka Leich'; i bin doch a Horchposten!" — Der Mann hatte soeben ruhig inmitten zahlreicher Leichen bei Nacht als Horchposten gegen Feinde Dienst getan!

(Verwertung der Abfälle.) In Hamburg hat sich eine Gesellschaft gebildet, die es sich zur Aufgabe machen will, die Küchenabfälle zu sammeln und zu verwerten. Das gewonnene Futter soll den Landwirten billig zur Verfügung gestellt werden. Das Abholen soll von den Milch- und anderen Wagen, die täglich zur Stadt fahren, mitbesorgt werden. Schon haben sich 75 Landwirte bereit erklärt, das Futter abzuholen. Sechs Sammelstellen sind bereits errichtet. Kartoffelschalen sollen vorläufig von der Sammlung ausgeschlossen sein; sie sollen später gesondert gesammelt werden.

(Eisenbahnunglück in Südfrankreich.) Infolge eines Erdrutsches ereignete sich zwischen St. Jean und **Bayonne** ein Eisenbahnunglück, bei dem drei Personen **getötet** und drei schwer verletzt wurden.

Neueste Nachrichten.

Hindenburg-Spende.

Berlin, 14. Januar. Der Aufruf des deutschen Städtetages, dem Ostheer Pelzjoppen zu verschaffen, hat so lebhaften Beifall gefunden, daß gestern ein Ausschuß des deutschen Städtetages dem Feldmarschall von Hindenburg eine Spende von zwei Millionen Mark anzeigen und einen großen Teil der Pelzjoppen überreichen konnte. Der Feldmarschall hob in seinem Dank hervor, daß seine Truppen wahrhaft übermenschliches geleistet hätten. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Das Erdbeben in Italien.

Rom, 14. Januar. Heute früh gegen 3 Uhr wurde ein neuer Erdstoß spürbar. Aus einem Stadtviertel flüchtete die Bevölkerung ins Freie.

Französische Kriegsberichte.

Paris, 14. Januar. Nach dem amtlichen Bericht von gestern 3 Uhr nachmittags behinderte das andauernd schlechte Wetter die französischen Operationen. Auf der ganzen Front nordöstlich Soissons haben die Deutschen sehr bedeutende Kräfte angesetzt. Nach dem Bericht behaupteten sich die Franzosen auf den Höhen über den Abhängen westlich des Vorsprunges 132, während sie im Osten weichen mußten. In den Vogesen herrscht Nebel und dichter Schneefall.

Paris, 14. Januar. Nach dem amtlichen Bericht von gestern Abend 11 Uhr rückte nordöstlich Soissons der französische Gegenangriff zwischen Cuffies und Crouy nicht vor. Die Franzosen konnten nicht aus Crouy hervorbrechen. Östlich dieser Ortschaft angegriffen, wichen sie in der Umgebung des Dorfes Le Moncel zurück.

Erschlichene Naturalisierung.

Paris, 14. Januar. Das Kriegsgericht verurteilte den Deutschen Liebenstein zu zwei Jahren Gefängnis, der, seit acht Jahren in Frankreich ansässig, im Augenblick der Mobilmachung Ausweispapiere fälschte, um als Franzose erscheinen zu können.

Untergang eines Fischdampfers.

London, 14. Januar. Der Fischdampfer „Queen of Devon" ist mit seiner Besatzung untergegangen. Es wird vermutet, daß er auf eine Mine geraten ist.

Untergang eines Personendampfers.

London, 14. Januar. Wie „Lloyd" aus Tokio erfährt, ist der Dampfer „Nile" von der Peninsular- und Oriental-Gesellschaft in der Nähe der japanischen Küste untergegangen. Die Passagiere und die Mannschaft wurden gerettet.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 14. Januar. Nach einer Meldung des türkischen Hauptquartiers rücken die türkischen Truppen, unterstützt von persischem Kontingent, beständig in Aserbeidschan vor. Sie haben zwischen Salma und Täbris die beiden letzten russischen Stützpunkte in dieser Gegend besetzt, welche die Russen in Unordnung verlassen hatten. Eine Anzahl von Mehariften, ein Teil der englischen Besatzungstruppen in Egypten, haben sich der türkischen Vorhut ergeben.

Chicago, 12 Januar. Weizen, per Mai 138⅛. Stramm.
Newyork, 12 Januar. Weizen, per Mai 145¾. Stramm.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 13. Januar 1915.

Zum Verkauf standen: 2107 Rinder, darunter 568 Bullen, 268 Ochsen, 1271 Kühe, 2004 Kälber, 1781 Schafe, 19 853 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppelender feinster Mast	—	—
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	70—72	117—120
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	58—65	97—108
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	50—55	88—96
e) geringe Saugkälber	30—45	55—82
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	—	—
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	66—68	82—85
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	62—66	78—83
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	58—62	73—78
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	53—54	66—68
f) Sauen	58—60	72—75

Marktverlauf: Vom Rinderauftrieb blieb nichts übrig. Der Geschäftsgang war langsam. — Der Kälberhandel gestaltete sich anfangs ruhig, später langsam. Leichte Kälber waren schwer verkäuflich. — Bei den Schafen war nicht ganz auszuverkaufen. — Der Schweinemarkt verlief ziemlich glatt. Von den Rindern standen 1181 Stück auf dem öffentlichen Markt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 14. Januar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 1 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 766 mm
Vom 13. morgens bis 14. morgens höchste Temperatur: + 2 Grad Celsius, niedrigste — 1 Grad Celsius.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	14.	1,78	13.	1,30
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	—	—	—	—
	Chwalowice	—	—	—	—
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Am 11. Dezember 1914 fand den Heldentod fürs Vaterland bei den Kämpfen in Polen unser einziger, inniggeliebter Sohn und Bruder, der

Eisenbahn-Zivilsupernumerar

Bruno Hildebrandt,

Vizefeldwebel d. Ref. im Inf.-Regt. 129,
im Alter von 20 Jahren.

Dieses zeigen in tiefem Schmerze an:

Thorn den 13. Januar 1915

A. Hildebrandt und Frau **Emma**, **Grete Hildebrandt.**

Heute früh verschied sanft nach langem, schwerem Leiden unsere innigst geliebte, gute Mutter

Eva Przybill

im 69. Lebensjahre.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen:
Ella und Erich.

Thorn, Charlottenburg den 11. Januar 1915.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 16. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des altstädtischen Friedhofes aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute vormittags 10½ Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Pauline Bauermeister,

geb. Bussmann,

im Alter von 66 Jahren.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an

Thorn den 13. Januar 1915

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 16. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Gerechtestraße 4, aus auf dem neustädtischen evangelischen Kirchhof statt.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend den 16. Januar 1915, vormittags 9 Uhr, werde ich in Thorn-Mocker, Bergstr. 1e:

1 Fahrrad

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Lehrfräulein

sucht in Konditorei, Honigkuchenfabrik oder Konfitürengeschäft ihre unterbrochene Lehrzeit zu beenden.

Gefl. Angebote unter **C. 78** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Suche per sofort

ca. 20 Sattler,

auf Patronentaschen und Tornister, bei tarifmäßigem hohem Lohn. Reisevergütigung bei vierwöchentlicher Arbeitszeit. Angebote nach

Joh. Löffler, Hannover,
Jakobistr. 22, Militäreffekten.

Stellmacher-gesellе,

der selbstständig arbeitet, sofort gesucht.

Proviantamt,
Gerechtestraße 12.

Malergehilfen,

Anstreicher und Glasergesellen verlangt
Otto Zakszewski, Malermeister,
Schuhmacherstraße 12.

Schmiedelehrling

stellt ein
Reimann, Schmiedemeister, Bulkan

Lehrling,

aus gutem Hause, mit entsprechender Schulbildung, militärfrei, sowie

Kassenbote,

zuverlässig, militärfrei, werden von bedeutender Firma zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote unter **D. 79** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

1 Lehrling

mit guter Schulbildung zum sofortigen Antritt sucht

Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachfl.,
Elisabethstraße 7.

---

2 tüchtige Arbeiter

werden für dauernde Beschäftigung von sofort gesucht.

J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik.

Offene Stellen

für Hotelwirtin, Kochmamsell, Stützen, kalte Mamsell, Büfettfrl., Verkäuferin für Konditorei und Wurstgeschäft, Kindergärtnerinnen, Erzieherinnen, Stubenmädchen, Hoteldiener, Kutscher und Hausdiener, Laufburschen, Lehrlinge jeder Branche. Für Güter: Wirtin, Stützen, Jungfern, 1. u. 2. Stubenmädchen, Köchin, Mädchen für alles, Wirtschaftsbeamte, Diener, Schweizer, Gärtner, Stellmacher, Voigt u. Knecht erhalten zu jeder Zeit Stellung durch

Stanislaus Lewandowski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstraße 18, Fernspr. 52.

Empfehle

Landamme, Mamsell, Stütze, Büfettfräulein, Stuben- und Kindermädchen.
Suche Mädchen und Knechte fürs Land.

Emma Nitschmann,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn,
Bäckerstraße 29.

Am 18. Dezember 1914 starb im 22. Lebensjahre bei den Kämpfen in Rußland mein lieber ältester, treusorgender Sohn, unser guter Bruder, der

Musketier

Hugo Struch

im Infanterie-Regt. 141.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Schwarzbruch
den 14. Januar 1915

Wwe. Ottilie Struch
und Geschwister.

Starbst in schwerer Kampfesstunde,
Hast in Jesu den Frieden gefunden.

Heute Nacht 3 Uhr verschied nach langem Leiden meine liebe Mutter, unsere Großmutter, die verw. Stellmachermeisterfrau

Natalie Bahl

im Alter von 72 Jahren.

Dieses zeigt, um stille Teilnahme bittend, an

Thorn, 14. Januar 1915

Frau Wwe. Soth,
geb. Bahl,
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag den 18. d. Mts., nachm 3 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofes aus statt

---

Empfehle Stubenmädchen und Mädchen für alles. Suche Mädchen für alles und Knechte.

Wanda Kremin,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Bäckerstr. 11.

Zu verkaufen

Kleines Grundstück

mit Postagentur zu verkaufen.
Anfragen unter **P. 65** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellmacherei in großem Kirchdorf,

ohne Konkurrenz, mit großem Holzlager, eventl. mit Grundstück zu verkaufen.
Anfragen unter **Q. 66** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine moderne, 4-flammige

Gashängelampe,
1 Gasstehlampe

preiswert zu verkaufen.
Brombergerstraße 58, 1. rechts.

Ein Sopha, ein Waschtisch mit Marmorplatte, Bettgestelle, ein Spiegelspindchen, Tische, ein Diplomatenschreibtisch und eine spanische Wand zu verkaufen.
Tuchmacherstraße, im Laden.

Chaiselongue,

fast neu, für 25 Mk. zu verkaufen.
A. Bresslein, Schuhmacherstr. 2.

Kinderwagen

und zusammenklappb. Sportwagen preiswert zu verkaufen.
Wilhelmstraße 5, 3 Treppen, rechts.

Eine gute Geige u. Herrenfahrrad

zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Kamera,

9×12, neu, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

---

2 hochtragende Rappstuten

4 und 5 jährig, stehen zum Verkauf, weil nicht geeignete Stallung.

Franz Liedtke, Besitzer,
Gramtschen, Kreis Thorn.

---

2 Paar Arbeitspferde

hat zu verkaufen

Gustav Heyer,
Breitestraße 6. Fernruf 517.

---

2 hochtragende Kühe

stehen zum Verkauf bei

Friedrich Günther, Rostbar
bei Podgorz.

Ia Zwergteckelhündin,

schwarz, mit braunen Abzeichen, 7 Monate alt, billig zu verkaufen.
B. Maciejowski, Mellienstr. 116.

Bor, gelb mit schw. Maske, 8 Mon. alt, ff. kup., ☐ gebaut, bildschön, zu verkaufen. Preis 40 Mk.
Szatkowski, Argenau.

Pferdegeschirr und Sielenzeug,

gut erhaltener Reisepelz, Geldschrank und Wagen billig zu verkaufen.
Gerechtestraße 33, part.

Ein fast neuer zweispänniger

Volant

steht zum Verkauf. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".
Dortselbst sind auch ein Paar neue, gute Kutschgeschirre zu haben.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit haben sich Fälle von Unbotmäßigkeit der russischen Schnitter, Fluchtversuchen derselben und Ungehorsam gegen die Befehle, den Ortsbezirk nicht zu verlassen, vermehrt.

Sämtliche Behörden haben mit der größten Energie gegen jede Verfehlung dieser zwangsweise im Lande zurückgehaltenen Russen einzuschreiten. Ich bestimme zu dem Zweck im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den Befehlsbereich der Festung Thorn:

1. a) Russische Arbeiter, die sich einer Unbotmäßigkeit oder einer Widersetzlichkeit gegen die Arbeitgeber oder deren Vertreter schuldig machen,
   b) alle Personen, welche sich der Aufwiegelung oder Aufhetzung russischer Arbeiter zum Zuwiderhandeln gegen ein obrigkeitliches Verbot oder gegen eine Anordnung der Arbeitgeber schuldig machen,
   in aufrührerischer Weise oder aufhetzerischer Weise Mißvergnügen oder Unzufriedenheit inbezug auf die gegenwärtige oder zukünftige Regelung des Arbeitsverdienstes oder über die aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges getroffenen obrigkeitlichen Anordnungen zu erregen versuchen,

werden festgenommen und gemäß § 9b des Gesetzes betr. den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

2. Bezüglich des Schnapsausschankes und Schnapsverkaufes weise ich auf meine Bekanntmachung vom 23. 12. 14 hin.

Thorn den 14. Januar 1915.

v. Dickhuth-Harrach,
Generalleutnant und Gouverneur.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein Thorn

e. V.

Montag den 18. Januar d. Js.

findet um 8½ Uhr abends im Spiegelsaale des Artushofes eine

außerordentliche öffentliche Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Mietseinigungsamt,
2. Errichtung einer Vereins-Geschäftsstelle,
3. Sonstige wichtige Mitteilungen,
4. Versicherungsverträge mit englischen Gesellschaften,
5. Versicherungsanstalt der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands, V. a. G.

Ueber Punkt 4 und 5 der Tagesordnung wird Herr Verbandssekretär **Bessert-Spandau** Vortrag halten.

Unsere Mitglieder wie alle übrigen Hausbesitzer Thorns und der Vorstädte, insbesondere auch die Frauen der zur Fahne einberufenen Hausbesitzer, werden dringend ersucht, an der Versammlung teilzunehmen.

Der Vorstand.

Brauerei Englisch Brunnen.

Gelegentlich glauben einige Herrschaften Veranlassung zu haben, uns zu empfehlen, unsere Firma zu ändern, wählen auch sogar irgend eine **willkürliche** Bezeichnung wie „Deutsch Brunnen" 2c.

Ohne näher darauf einzugehen, möchten wir **bekanntgeben**, daß unsere Firmabezeichnung **keine willkürliche** ist, sondern eine fast **400 jährige geschichtliche Bedeutung** hat.

Wir sind auf Nachfrage zu näheren Erklärungen bereit, stellen auch Interessenten unsere diesbezügliche Denkschrift zur Verfügung.

Brauerei Englisch Brunnen in Elbing,
Zweigniederlassung Thorn,
Heiligegeiststr. Nr. 7/9. — Telephon Nr. 123.

Nahrhafte und praktische Verpflegung für unsere Lieben im Felde:

Fischkonserven, Marinaden und Delikatessen

in kleinen Packungen, erquickend und erfrischend, lieber gegessen als Fleischwaren.

Keine Kriegspreise, nur alte Spezialpreise.

Tägl. fr. Räucherwaren u. Fischmarinaden, Oelsardinen, auch an Wiederverkäufer.

Hamburger Fischräucherei,
Coppernikusstr. 19. — Telephon Nr. 525.
Einkaufshaus für Kantinen und Marketender.

Kräftige Arbeiter

stellt ein **Gaswerk Thorn.**

Ein Paar Juchtenstiefel,

Größe 41, billig zu verkaufen. Anfragen unter **S. 68** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Pferdedung

zu verkaufen. Näheres

Proviantamt,
Gerechtestraße 12.

Wohnung

gesucht vom 1 4., 4 Zimmer, Badestube, Mädchenstube und Gas, für ½ Jahr, eventl. länger. Angebote an

Franz Peczonka, Altst. Markt.

Eine verschließbare Bodenkammer,

zum Unterstellen von Sachen wird für lange Zeit zum 15. 3. 15 zu mieten gesucht. Angebote unter **M. 62** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

1 Wohnung,

3. Etage, 5 Zimmer, Badeeinrichtung und aller Zubehör, Gerberstraße 31, sogleich oder 1. 4 zu vermieten. Meldungen bei **A. Kirmes,** Jakobstraße 7, 2.

Balkonwohnung,

2. Etage, Culmerstraße 26, vom 1. 4. 15 zu vermieten
A. W. Meftner, Buchhandlung.

Wohnung,

Brombergerstr. 90, von 5 Zimmern und reichlichem Zubehör von sofort zu verm. Zu erfr. Schulstr. 29, bei **Scheffler.**

Wohlfahrtsverein Gramtschen

Sonnabend den 16. Januar,
nachmittags 4 Uhr:

Generalversammlung

im Pfarrhause.

Tagesordnung:

1. Bericht über Bauten 1914,
2. Kassenbericht,
3. Verschiedenes; hierauf;

Vorstandssitzung.

Der Vorsitzende:
Beckherrn,
zurzeit Festungsgarnisonpfarrer.

Militär-Stempel, Militär-Petschafte u. Erkennungsmarken

fertigt selbst an

Gravier-Anstalt Heinrich Rausch,
Brückenstraße 16, pt.

Damen- u. Kinder-Kleider

werden sauber und billig angefertigt.

Anna Kowalkowski,
Fischerstr. 15, 1 Tr.
Daselbst wird auch Wäsche gearbeitet

Brückenstraße 16 Wohnung für Dame oder Herrn, auch zum Kontor, zu vermieten. Zu erfragen 1. Etage, rechts.

Herrschaftliche Wohnung

von 5 Zimmern, Badezimmer, Mädchenkammer und elektrischem Licht, reichlichem Zubehör, Brombergerstraße 82, von sogleich zu vermieten.
A. Burdecki. Coppernikusstr. 21.

Freundliche Balkonwohnung,

3 Zimmer mit Zubehör, von sofort oder 1. 4. zu vermieten. Brombergerstr. 31.

Eine 5- und eine 4-Zimmerwohnung

mit Zentralheizung, Bad, elektr. Licht und sonstigem Zubehör zum 1. 4. 15 zu vermieten. **E. Sodtke,** Mellienstr. 62.

Balkonwohnung,

4 Zimmer und Zubehör, 2. Etage, vom 1. 4. 15 zu vermieten. Talstraße 30.

Versetzungshalber von sofort oder 1. 4. 15

1 4-Zimmerwohnung

mit Bad und elektr. Licht zu vermieten.
H. Bartel, Waldstraße 31.

Schöne 3-Zimmerwohnung

mit Vorgarten, der Jetztzeit entsprechend, zum 1. 4. oder früher zu vermieten.
A. Schöbel, Culmer Chaussee 120.

5-Zimmerwohnung,

Bad, Gas und aller Zubehör, vom 1. 4 15, 4- und 3-Zimmerwohnung, Bad, Gas und aller Zubehör, von sofort zu vermieten.
Röder, Graudenzerstraße 84.

Schöne 3-Zimmerwohnung

von sofort zu vermieten.
Unger, Thorn-Mocker, Lindenstr 1.

---

2 möbl. Zimmer

in schön gelegener Gartenvilla, sowie eine

2-Zimmerwohnung

mit Zubehör, zu vermieten.
Culmer Chaussee 11.

Möbliertes Zimmer

mit Zentralheizung zu vermieten.
Brückenstraße 23.

Zwei freundlich möbl. sep

Vorderzimmer

sofort billig zu vermieten.
Gerberstraße 18, 1. Etage, rechts.

---

2 freundl. möblierte Zimmer,

Zentralheizung, elektr. Licht, Bad, billig zu vermieten. Wilhelmstraße 7.
Zu erfragen beim Portier.

Möbl. Zimmer

mit guter Pension zu haben.
Araberstraße 4, 1.

---

2 oder 1 gut möbl. Zimmer

mit Burschengel., Bad u. elektr. Licht zu verm. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. „Presse".

Die bisher an die Brauerei Englisch Brunnen vermieteten

Kellerräume

sind vom 1. April d. Js. weiter zu vermieten. Näheres beim Vizewirt.
Heiligegeiststraße 7/9, part.

Pincenez mit Futteral

im Kino „Odeon" verloren. Abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse".

Die amtliche Gewinnliste der 3. Ziehung der deutschen Luftfahrer-Lotterie ist eingetroffen und liegt zur Einsicht aus.

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Breitestraße 2.

Täglicher Kalender.

1915	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	—	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Februar	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28		—	—	—	—	—
März	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die deutsche Volksernährung und der englische Aushungerungsplan.

Bekanntlich geht England, da es an der Möglichkeit einer militärischen Besiegung und Niederringung Deutschlands von vornherein verzweifelte, mit der Absicht um, uns wirtschaftlich auszuhungern. Es fragt sich, welche Aussichten auf Verwirklichung dieser Plan hat, und welche Mittel und Methoden Deutschland anwenden muß, um seiner Durchführung mit Erfolg entgegenzuarbeiten. Hierauf eine erschöpfende und sachkundige Antwort erteilt zu haben, ist das Verdienst einer von **Professor Eltzbacher**, dem Rektor der Berliner Handelshochschule herausgegebenen, bei Vieweg und Sohn in Braunschweig unter dem Titel „Die deutsche Volksernährung und der englische Aushungerungsplan" erschienenen **Denkschrift**, zu deren gemeinsamer Abfassung sich 16 bekannte und bewährte Fachleute verbunden haben. Der billige Preis von 1 Mark ermöglicht das überaus nutzbringende und nicht warm genug zu empfehlende Studium dieses Buches auch den weitesten Volkskreisen.

Vor allem gilt es, das während des Krieges bestehende Nahrungsmitteldefizit möglichst einwandsfrei festzustellen, und zwar sowohl das Defizit gegenüber unserem bisherigen Verbrauch als auch das Defizit gegenüber unserm physiologischen Bedarf. Die Verfasser gelangen nun an der Hand sorgfältigster Berechnungen zu dem Ergebnis, daß bisher unser Verbrauch an Nährwerten unseren Bedarf im ganzen um 59 Proz., unser Eiweißverbrauch unsern Bedarf um 44 Proz. überstiegen hat. Dieser Überschuß kommt einmal durch die bedeutenden Verluste zustande, die die Nahrungsmittel auf dem Wege zum Verbraucher erleiden, und sodann dadurch, daß der Verbrauch unnötig über den Bedarf hinausgeht. Bei der Fortsetzung unserer bisherigen Wirtschaftsweise bleibt das, was uns während des Krieges noch zur Verfügung steht, erheblich hinter unserm bisherigen Verbrauche zurück: die Menge der Nährwerte im ganzen um 25 Prozent, das Eiweiß um 33 Prozent. Im Verhältnis zu unserm physiologischen Bedarf aber übersteigt die Menge der uns im Kriege zur Verfügung stehenden Nährwerte unsern Bedarf im ganzen immer noch um 19 Proz. und nur das Eiweiß bleibt um 3 Prozent hinter unserm Bedarf zurück. Mit diesen Feststellungen ist auch die notwendige Folgerung bereits gegeben. Wir sind **in der Lage, das während** des Krieges bestehende **Nahrungsmitteldefizit so zu decken**, daß unser Bedarf an Nährwerten volle Befriedigung findet. Das Mittel hierzu ist **eine Änderung unseres Wirtschaftslebens.** Geschieht diese Änderung nicht, dann allerdings muß sich unser Defizit mit jedem Tage vergrößern.

Den durch den Krieg notwendig gewordenen Änderungen unseres Wirtschaftslebens ist nun der größte Teil der in Rede stehenden Denkschrift gewidmet. Wir erhalten hier eine Fülle der wertvollsten **Anregungen und Ratschläge**, auf deren Einzelheiten im Rahmen einer kurzen Besprechung einzugehen sich naturgemäß von selbst verbietet. Nur weniges sei flüchtig berührt. Was den **Pflanzenbau** betrifft, so treten die Verfasser für den stärkeren Anbau von Hülsenfrüchten ein, deren Eiweißgehalt sie beinahe dem Fleisch ebenbürtig macht. Der Anbau darf aber nur da erfolgen, wo die örtlichen Verhältnisse günstig sind. Hinsichtlich der **Tierhaltung** wird eine Verringerung unseres Viehbestandes empfohlen. Uns fehlt ein größerer Teil der Futtermittel, und wir dürfen keine zur menschlichen Nahrung geeigneten Stoffe, wie Getreide, verfüttern. Es ist auch vorteilhafter, eine geringere Anzahl Tiere reichlich als eine größere kärglich zu ernähren. Die Frage, welche Tierarten zu verringern wären, beantworten die Verfasser dahin, daß zunächst das Schwein als der größte Nahrungskonkurrent des Menschen inbetracht kommt, ferner unter den Milchkühen die schlechten Futterverwerter. Was den Umfang der Verminderung betrifft, so gelangt das vorliegende Buch nach eingehender Untersuchung zu dem Schluß, daß unsere Milchkühe bei gleichbleibendem Durchschnitts-Milchertrag um 10 Prozent, unsere Schweine um 35 Prozent zu vermindern sind. Ein wichtiges Kapitel endlich beschäftigt sich mit gewissen Änderungen unserer **Lebenshaltung.** In unserer Ernährung müssen Eiweiß und Fett gegenüber den Kohlehydraten zurücktreten. Fleisch und Fette werden knapp werden, es muß also anstelle von Fleisch und Speck, Butter und Rahm mehr Brot, Mehlspeisen und Zucker genossen werden. Die Verfasser führen zahlreiche neue Gerichte an und fügen wertvolle Empfehlungen richtiger Methoden des Einkaufs, der Aufbewahrung, Behandlung von Abfällen usw. hinzu, die man mit Nutzen in dem Buche selber nachlesen wird.

Das wichtigste und wertvollste Ergebnis der betreffenden Denkschrift scheint uns in der wissenschaftlichen Feststellung der Tatsache zu liegen, daß wir uns bei zweckdienlicher Änderung und Anpassung unseres Wirtschaftslebens, aber auch nur dann, vor dem englischen Aushungerungsplan nicht zu fürchten brauchen. Hieraus aber ergibt sich für uns alle die dringende **Mahnung, jeder an seinem Teile** nach **Kräften an der richtigen Lösung des Volksernährungsproblems mitzuwirken,** einer Aufgabe, von deren Erfüllung in diesem schwierigsten aller Kriege, den wir jemals durchzumachen gehabt haben, für die Behauptung unserer nationalen und staatlichen Existenz mindestens ebensoviel wie von kriegerischen Erfolgen abhängt.

w.

Großes Erdbeben in Italien.

Mittel-Italien ist am 13. Januar von einem Erdbeben heimgesucht, wie es schwerer und erschütternder in den Jahrbüchern dieses an solche Erscheinungen doch gewöhnten Landesteiles noch nicht zu verzeichnen gewesen, obwohl dieser furchtbare Katastrophen erlebt hat, wie die Zerstörung von Aquila im Jahre 1703, wobei 2000 Menschen ums Leben kamen. Nach den vorliegenden Meldungen ist am stärksten **Avezzano** heimgesucht (Stadt von 11 000 Einwohnern in der **Provinz Aquila,** 90 Kilometer östlich Rom, unter dem 42. Breitengrade); aber auch **Rom, Neapel** und viele andere Städte, besonders in der **Provinz Chieti** (westlich vom Adriatischen Meere) sind in Mitleidenschaft gezogen.

Über das Erdbeben wird aus Rom gemeldet: Mittwoch früh 7 Uhr 55 Minuten wurde in **Rom** eine starke Erderschütterung verspürt, die unter der Bevölkerung großen Schrecken hervorrief. Die Erderschütterung hat auch die **Umgebung von Rom** heimgesucht. In **Neapel** nahm man gegen 8 Uhr früh ein etwa 20 Sekunden andauerndes Erdbeben wahr. Die Erschütterung wurde auch in **Pozzuoli** und in **Monte Rotondo** verspürt. In Monte Rotondo wurden **verschiedene Häuser,** so auch das Rathaus, **beschädigt;** zwei Personen sollen ums Leben gekommen sein. Auch aus **Caserta, Civitavecchia, Grosseto** und aus **Umbrien** liefen Meldungen über Erdstöße ein, die überall große **Panik** hervorriefen.

Weiter werden über das Erdbeben, das **teilweise stark und anhaltend spürbar** war, noch folgende Einzelheiten gemeldet: In **Monte Rotondo** stürzte das zweistöckige Rathaus vollständig ein; ein Lehrer und ein Schüler wurden getötet, mehrere andere Personen schwer verletzt. Einige Häuser zeigen starke Risse. In einer Kirche von **Fermo** brach eine Panik aus, wobei mehrere Personen Quetschungen davontrugen. In **Veroli** stürzten mehrere Häuser ein, andere wurden stark beschädigt. Zwei Personen sind dabei umgekommen; sechs wurden schwer, mehrere leicht verletzt. Auch in **Teramo, Ankona, Avellino, Campo, Basso** und **Cassina** wurde das Erdbeben verspürt; es rief überall große Aufregung hervor, richtete aber an diesen Orten nur leichten oder gar keinen Schaden an.

Das Zentralbureau für Meteorologie und Gäodynamik teilt mit: In **Rom** erfolgte das Erdbeben um 7 Uhr 53 Minuten; es dauerte 15 bis 20 Sekunden und hatte einen wellenförmigen Charakter, es ging in der Richtung von Ost nach West, seine Heftigkeit wuchs bis zur Mitte seiner Dauer. Die **größte Stärke** des Erdbebens scheint **zwischen Rom und Aquila** gelegen zu haben; alle Observatorien in Italien haben es verzeichnet.

Aus einzelnen Orten wird noch berichtet: In **Frosinone** kein Schaden und keine Opfer. In **Giuliano Romano** zwei Tote. In **Avezzano** ist der Bahnhof eingestürzt; Todesfälle sollen vorgekommen sein; Hilfe ist entsandt. Es geht das Gerücht, daß in **Ajelli**, Bezirk Avezzano, schwerer Schaden **angerichtet ist** und **viele Todesfälle vorgekommen** sind.

Über die Wirkungen des Erdbebens in der **Provinz Rom wird** noch berichtet: In **Torre Cajetani** ist Schaden **angerichtet**, auch Menschen sollen erschlagen sein. In **Marano-Agosta** sind Bahnhof, Glockenturm und einige Häuser eingestürzt, auch Personen sollen zu Schaden gekommen sein. In **Filettino,** Bezirk Frocinone, sind mehrere Häuser eingestürzt; die Kirche ist beschädigt, zwei Personen sind verletzt. In **Torricella** in Sabina schwere Beschädigungen, ein Toter; in **Tivoli** ein Toter. In **Montelanico** ist das Telegraphenamt schwer beschädigt. In **Cineto Romano** haben einige Häuser Risse bekommen, ebenso in **Zagarolo** und **Ferentino.** Weitere Sachschäden, besonders an Häusern, in **Palestrina** und **Fiuggi.** In **Jenne** ist der Glockenturm eingestürzt. In **Morlupo** sind einige Häuser eingestürzt, in **Velletri** einige beschädigt. Weitere Schäden in **Anticoli Corrado.** — In **Perugia wurde** ein starkes Erdbeben beobachtet, das 5 Sekunden dauerte und eine Panik hervorrief. In **Capua** folgten sich drei Erdstöße. Die Bevölkerung ist in Entsetzen, ebenso in **Castellammare di Stabia,** wo zwei heftige Stöße bemerkt wurden. In **Cassino** fanden zwei starke, langandauernde Erderschütterungen mit unterirdischem Donner statt, in **Monte Casino** ist das Observatorium schwer beschädigt, die Kirche weniger schwer. In **Pescara** dauerte das Erdbeben 20 Sekunden. Die letzten Nachrichten besagen, daß ein sehr starker Erdstoß **in Aquila,** in **Cheti** und in **Castellamare Adriatico** bemerkt worden ist, der jedoch nur Sachschaden anrichtete. In **Subiaco** ist die Kathedrale in Gefahr; dort, sowie in **Caprarola** und **Corri** sind einige Häuser beschädigt. Sehr schwere Schäden werden auch aus **Tagliacozzo** gemeldet. In **Sgurgola Marsicana, Cappelle Magliano** und **Cappadocia** ist die Telegraphenverbindung mit Avezzano unterbrochen.

Das Erdbeben hat namentlich in der **Provinz Chieti** erheblichen Schaden angerichtet. So sind in der Hauptstadt dieser Provinz zahlreiche Häuser beschädigt worden, darunter das Telegraphenamt. In **Serramonacesca** wurden zwei Personen getötet und viele verwundet; zahlreiche Häuser

Zauber-Runen.

Original-Roman aus dem Nordland
von Anny Wothe.

(40. Fortsetzung.)

Und er taumelte fast zur Tür des Nebenateliers. Niemand achtete auf ihn in dem allgemeinen Tumult und Beifallssturm, der sich nun erhob. Vorsichtig öffnete Thordur die Tür, die er in Hast wieder hinter sich verschloß. Schluchzend brach er in die Knie.

Das bläuliche Licht des Mondes geisterte über den weißen Marmorleib da drüben, und nach der blendenden Helle im Festsaal dunkelte es jetzt vor Thordurs Augen, aber er sah sein Werk im Geiste groß, übermächtig in leuchtender Schönheit.

Wie anbetend hob er die Hände auf, dann ließ er, tief aufatmend, den Vorhang sinken.

Und vom Atelier her klang frohes Lachen, brauste bacchantische Lust. Das war die Signatur des Festes Fenjas.

Thordur schauderte. Langsam kehrte er in den Festraum zu seinen Gästen zurück. —

Fenja hatte sich, nachdem Günnas Lied kaum verklungen, der Sängerin genähert und sie angesichts der Gästeschar enthusiastisch umarmt.

Das machte sich gut unter so vielen Augen.

Fenja sah als Eiskönigin entzückend aus, und sie wußte es. So fein und licht wie aus Mondstrahlen gesponnen, schmiegte sich ein glitzerndes Gewand um ihren graziösen, geschmeidigen Körper. Kostbare, weiße Fuchsfelle umrandeten den fußfreien Rock, der die kleinen, in silbergestickten Seidenschuhen steckenden Füße frei ließ. Die sehr tief dekolletierte Taille, von der in langen Fäden bis auf den Saum des Kleides glitzernde Perlengehänge wie Wassertropfen herniederrieselten, begrenzte gleichfalls ein weißer Fuchspelzstreifen, und das hochfrisierte Haar, das in dem blendenden Licht rote Funken sprühte, krönte ein keckes Pelzbarett mit weißen, von kostbaren Brillantagraffen gehaltenen Federn. Ein herrliches Brillantkollier umfunkelte den weißen Hals Fenjas, und seine leuchtenden Tropfen erzitterten wie Tränen.

Den kostbaren, weißen Königsmantel, der ihr bisher von den Schultern herniederwallte, hatte sie von sich geschleudert, als sie Günna umarmte und in Begeisterung ausrief:

„Island, du tausendjährige, unvergängliche Schöne, sei willkommen bei uns armen Staubgeborenen."

Günna schob Fenja schnell von sich — sie fühlte wohl, daß sie mit der Betonung der „Tausendjährigen" ihr einen kleinen Hieb versetzen wollte, so lächerlich das auch bei Günnas Jugend anmutete.

„Die Tausendjährige bringt die Sagas der Heimat mit," ging sie freundlich darauf ein.

„Erzählen, erzählen," scholl es im Kreise, und alles drängte wieder zu Günna.

„Später," vertröstete Günna mit dem stolzen Lächeln einer jungen Königin, das ihr eigen, und schritt schnell, die Hand ihrer jungen Schutzbefohlenen ergreifend, mit einem leichten Neigen des Hauptes auf Inge Berling zu, die in dem graziösen Kostüm einer Pierette an Tychos Seite eifrig auf ihn einsprach.

„Fräulein Berling," bat Günna nun liebenswürdig, „darf ich eine junge Kollegin, die hier fremd ist, Ihrer Sorge ein wenig empfehlen? Ich selbst bin zu wenig bekannt, um Astrid Larsen eine gute Führerin zu sein."

Der griechische Knabe neigte sich tief vor Inge, die kameradschaftlich der jungen Studentin die Hand entgegenstreckte.

„Komm nur, mein Kleines," rief sie freundschaftlich, „dein Gewand weist dich zwar da drüben zu der stolzen Vestalin, aber Pieretten, das weißt du, nehmen es nicht so genau mit Standesrücksichten. Sie lustwandeln auch lieber mit griechischen Knaben Arm in Arm, als daß sie sich mit einem langweiligen Pierot abmühen, wie ich ihn hier in meinem guten Freund Dr. Tycho Homfeld Ihnen feierlichst vorstelle und Ihrer Huld empfehle."

„Tycho Homfeld, des Meisters großer Schüler, von dem ganz Christiania spricht."

Jetzt lachte Günna, die Homfeld die Hand gereicht hatte, hell auf und sagte zu Astrid:

„Das dürfen Sie hier nicht laut werden lassen, Astrid Larsen, Tycho Homfeld zürnt; sehen Sie nur, wie finster sich seine Stirn kraust."

Ein schlankes Griechenmädchen, das den dunklen Knaben zum Tanz begehrte, enthob Astrid der Antwort. Sie folgte der Aufforderung mit einem bittenden Blick auf Günna.

Inge Berling schlug lachend die Hände zusammen.

„Was sind Sie komisch, Tycho. Die Kleine hat Sie wohl geärgert?"

„Ich finde es gräßlich, wenn einem so platte Schmeicheleien ins Gesicht geworfen werden."

„Da tun Sie Astrid Larsen wirklich unrecht, bester Doktor," besänftigte Günna, „die junge Studentin ist eine aufrichtige Verehrerin Thordurs und folglich schwärmt sie auch für Sie, oder besser gesagt, für Ihre Kunst."

„Na, ich habe von den Schwarmweibern gerade genug."

„Wäre sie wie alle anderen, so hätte ich sie wohl nicht mitgebracht."

„Sie haben recht, verzeihen Sie, Günna Jonsen. Ich will nachher freundlicher zu Ihrer kleinen Gefährtin sein. Wollen wir jetzt einmal tanzen?"

Günna schüttelte das Haupt.

„Nein, Pierot, mir ist augenblicklich nicht danach zu Sinne. Aber haben Sie Lust, mit mir einmal das Atelier zu durchstreifen? Kommen Sie mit?" fragte sie Inge Berling.

Die schüttelte lächelnd das Haupt.

„Bedaure Günna Jonsen, da kommt mein Tänzer."

Im weißen Burnus, den weißen Turban vielfach um das graue Haupt gewunden, stand Enoch Warden vor Inge Berling und legte die Hand auf den Mund und dann gegen die Stirn, indem er sich tief vor ihr verneigte.

„Allah il allah," stammelte er, „schönste Pierette, ein Sklave liegt zu deinen Füßen. Das heißt, er liegt nicht, sintemal das für einen so alten Kerl höchst unbequem wäre."

Inge faßte jetzt hastig die Hand des alten Malers.

„Was haben Sie erfahren?" fragte sie lebhaft. „Wer weiß, wie lange wir hier ungestört bleiben, reden Sie schnell, ich bitte Sie!"

„Langsam, langsam, mein schönes Kind. Es ist also richtig! Aber ich bitte um Ruhe, und nochmals um Ruhe."

„Da soll ich ruhig bleiben, Eno, wenn ich sehe, wie dieses Weib auch den guten Jungen, den Tycho, in den Abgrund reißt."

„Na, immer langsam, meine Tochter, der gute Mensch wird ja wohl wieder zu sich kommen. Aber um Selfosson ist mir bange. Wenn er hinter Frau Fenjas Schliche kommt, dann gibt es ein Unglück, das garnicht auszudenken ist."

Warden hielt inne und überflog einen Augenblick prüfend Inge Berlings Gestalt.

stürzten ein. In Lettomanopello kam eine Person ums Leben, mehrere wurden verletzt; zahlreiche Häuser sind eingestürzt oder erhielten Risse. In Musellaro wurde eine Person getötet. In San Valentino verunglückte eine Person tödlich, mehrere wurden verletzt. Schwer beschädigt wurden auch die Häuser in Sora, von denen ein Teil eingestürzt ist. Viele Personen befinden sich noch unter den Trümmern, und man befürchtet zahlreiche Opfer an Menschenleben. Auch in den **Provinzen Perugia und Teramo** sind vielfach schwere Schäden in den Ortschaften vorgekommen. Aus den Ortschaften der **Provinz Aquila** sind bis jetzt etwa 40 Todesfälle und mehrere hundert Verletzungen infolge des Erdbebens gemeldet worden. Der Präfekt sandte **Truppen und Sanitätsmaterial** nach **Poggio Picenze**, Sassa, Tornimparte, Cagnano Armiterno, Cagliano, Alterno und Roio. — In **Anversa** wurden zwei Tote und drei Verletzte gezählt, in **Villalage** ungefähr zwanzig Tote und eine unbestimmte Anzahl von Verletzten. Das Dorf **Frattura** ist fast völlig zerstört worden. Viele Bewohner wurden getötet. Man glaubt, daß sich in **Popoli** und **Pentima** Opfer unter den Trümmern befinden. Das Rettungswerk ist in Angriff genommen worden. Nachrichten aus Sora melden, daß das Erdbeben hier verhängnisvolle Folgen hatte. Viele Häuser sind zusammengestürzt. Die Zahl der Opfer ist ziemlich groß. In Isola Liri sollen schon zehn Tote und 150 Verwundete geborgen worden sein.

Die Schäden in Rom.

Nach den näheren Berichten rief das Erdbeben in allen Teilen der Stadt eine große Aufregung hervor, **forderte aber keine Opfer an Menschenleben.** Jedoch werden einige Sachschäden gemeldet. Der Bogen der alten Porta del Popolo hat einen Riß erhalten. Einer der kleinen Türme des Finanzministeriums ist eingestürzt; eine der Statuen an der Front von San Giovanni beim Lateran ist auf den Platz gestürzt. Die Statue auf der Antoniensäule auf der Piazza Colonna scheint von ihrem Platz gerückt zu sein, auch scheint sich die Säule gegen die Mitte nach rechts geneigt zu haben. Die Erschütterung verursachte auch einigen **leichten Schaden im Vatikan.** Der Papst befand sich im Augenblick des Erdbebens in der Bibliothek. Er kniete nieder und betete einige Augenblicke. Dann gab er Weisung, die Folgen des Erdbebens festzustellen und zu untersuchen, ob die Kirchen beschädigt worden seien. An der Basilika von Sankt Peter sind 150 Fensterscheiben in der Kuppel gesprungen, aber ein weiterer Schaden wurde nicht angerichtet. Nur einige alte Risse haben sich wieder geöffnet. Ein Block von der äußeren Säulenhalle von Sankt Peter hat sich verschoben. Die Untersuchung dauert fort. — **Der Direktor der Altertümer und schönen Künste Dr. Ricci hat die Stadt besichtigt, um den Zustand der öffentlichen Bauten zu untersuchen.** Keines weist große Risse auf. An der Kirche San Carlo Catinari befinden sich Sprünge, doch ist sie nicht in Gefahr. In der Basilika von San Giovanni Laterano ist das Standbild des Apostels Paulus abgestürzt. Einige Risse sind auch an der Kirche Sant Agata dei Goti festgestellt worden, sowie am Universitätspalast und an den Kirchen San Celso und San Giuliano. Dagegen hat die antoninische Säule keinen Schaden davongetragen; die Bildsäule auf ihrer Spitze hat sich nicht verschoben.

Zerstörung der Stadt Avezzano.

Die Nachrichten aus Avezzano bei Aquila lauten immer schlimmer. Avezzano ist zerstört. Man fürchtet, daß die Zahl der Überlebenden, von denen ein Teil verwundet ist, nicht 1000 überschreitet. Die Verbindungen mit den Nachbarorten, in denen die Gebäude der Bahnhöfe ebenso wie in Avezzano eingestürzt sind, ist unterbrochen. Aus Sulmano wird gemeldet, daß das Gewölbe der Kirche San Domenico eingestürzt ist. Fünf Soldaten sind verwundet worden.

10 000 Menschen in Avezzano umgekommen.

„Giornale d'Italia" meldet, daß die Überlebenden nach dem Erdbeben in Avezzano 800 betragen. Da die Bevölkerung Avezzanos 11 000 beträgt, seien über 10 000 Menschen tot.

Winke für die Reichswollwoche.

Der Kriegsausschuß für warme Unterkleidung gibt zur Vorbereitung eines möglichst guten Erfolges der bevorstehenden Reichswollwoche den lokalen Wollausschüssen nachstehende Anweisung zur nutzbaren Verwendung von getragenen Kleidungsstücken an die Hand:

Männerhosen sind an den Hosennähten unten 15 Zentimeter aufzutrennen — dort ist die Naht fest zu verriegeln, damit sie nicht weiter trennt, — und mit 40 Zentimeter langen starken Bindebändern zu versehen. Die Bänder recht fest annähen. Weitere Änderungen nicht mehr vornehmen, denn die Hose ist nunmehr als Unterhose für Militär brauchbar. Westen werden, wenn sie hochgeschlossen und im Rücken genügend lang sind, um die Nieren zu schützen, nur im Rücken warm abgefüttert und mit Ärmeln versehen. Bei Westen mit etwas weiterem Ausschnitt und zu kurzem Rücken muß Abhilfe geschaffen werden, und zwar durch Einsetzung eines Brustlatzes und durch Verlängerung des Rückens beim Füttern. Frackwesten sind hierfür ungeeignet. Die Ärmel sind nur in normaler Weite zu halten — sonst haben sie in der Uniform keinen Platz —, die unteren Enden der Ärmelnaht bleiben 6 Zentimeter offen und werden mit einem Knopfloch und zwei Knöpfen versehen. Die Knöpfe werden 3 Zentimeter voneinander gesetzt, recht fest angenäht, dadurch kann der Ärmel je nach Bedarf am Knöchel enger gemacht werden. Bei Jacketts wird an beiden Seiten soviel herausgenommen, daß man die Form einer enganliegenden Jacke bekommt; am Hals wird das Jackett durch starke Haken und Ösen geschlossen, die Ärmel werden wie an der Weste behandelt. Überzieher, Ulster, Capes, überhaupt gute, noch verwendbare Oberkleidung soll nicht zerschnitten, sondern für die durch den Krieg in Not geratene Bevölkerung erhalten werden. — Möglichste Ausnutzung und Verwertung aller sonst in die Lumpen gehenden Wollsachen ist der Hauptzweck dieser Aktion, aber es muß bei der Verarbeitung besonders darauf geachtet werden, daß die fertigen Gegenstände keinen schlechten Eindruck machen. Decken — Breite etwa 1,50 Meter, Länge etwa 2 Meter — werden aus Tuchflicken aller Art zusammengenäht; es kommt nicht auf die gleichmäßige Größe der Flicken oder Stücke an, aber auf ziemlich gleiche Stärke, deshalb müssen dünne Stoffe dort doppelt genommen werden, wo dickere bereits verarbeitet sind. Besonders geeignet sind Vorlegemuster aus Geschäften, jegliche Wollstoffe (auch Portièren, Decken usw.), die sich hierzu eignen, können verwendet werden. — Für Schützengräben sind alte Teppiche, Läufer, Kokos- und Strohmatten außerordentlich nötig.

Es versteht sich von selbst, daß es außerordentlich dankenswert und sehr zu wünschen ist, wenn rührige Hausfrauen die Arbeit des vorschriftsmäßigen Herrichtens der Kleidungsstücke nach Möglichkeit selbst leisten und damit sich über das bloße Geben hinaus Verdienste um das Vaterland erwerben.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 13. Januar. (Eine nachdrückliche Warnung an die Kriegsschwätzer,) die auch in anderen Orten dringend Beachtung verdient, hat der stellvertretende Gouverneur der Festung Graudenz, Generalleutnant von Hennigs, durch folgende Bekanntmachung erlassen: „Es besteht Veranlassung, erneut auf die unter dem 16. Oktober 1914 gegebene Bekanntmachung hinzuweisen, worin Verbreiter unwahrer Gerüchte über angebliche Bewegungen des Feindes oder eigener Truppen auf das Strafbare ihrer Handlungsweise hingewiesen werden. Da es trotz des genannten Erlasses wiederholt, so auch in letzter Zeit, vorgekommen ist, daß in leichtfertiger Weise falsche Gerüchte erregt und verbreitet wurden, haben alle militärischen und zivilbehördlichen Organe neuerdings Anweisung erhalten, alle jene Personen dem Gouvernement zur Anzeige zu bringen. Ich werde dieselben unnachsichtlich strengster Bestrafung zuführen. (cf § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851, Gefängnis bis zu einem Jahre.)"

r **Graudenz,** 13. Januar. (Verschiedenes.) Die Durchführung der Reichswollwoche wird hier mit Hilfe der Schulen und Schulkinder, von denen es 7000 gibt, geschehen. Der Landkreis Graudenz wird sich diesem Verfahren anschließen, wenn auch die Gemeinde- und Gutsvorsteher noch besonders für die Angelegenheit interessiert werden sollen. — Eine Belohnung von 500 Mark hat die Staatsanwaltschaft Graudenz ausgesetzt für die Ermittelung des Marienwerderer Brandstifters. In den letzten Wochen haben bekanntlich in der Stadt Marienwerder und Umgebung zahlreiche Brände stattgefunden, nämlich auf sieben Stellen. Es handelt sich bei den Brandobjekten fast immer um wohlgefüllte Scheunen. — Die Konditoren-, Pfefferkuchen- und Zuckerbäcker-Zwangsinnung für den Regierungsbezirk Marienwerder mit dem Sitz in Graudenz hielt unter dem Vorsitz des Konditoreibesitzers Utasch-Marienwerder eine Sitzung in Graudenz ab. Nach der Lehrlingsprüfung wurde auch über die neuesten behördlichen Maßnahmen im Konditoreigewerbe beraten. Wenn auch die einzelnen Aufrufe das Gewerbe schädigen, so müsse man doch Opfer bringen.

Marienburg, 12. Januar. (Hindenburgstraße.) Die städtischen Körperschaften hatten beschlossen, der Tessensdorferstraße die Bezeichnung „Hindenburgstraße" zu geben. Darauf hat der Generalfeldmarschall ein Schreiben an den Magistrat gerichtet, in dem es heißt: „Ich erblicke darin nicht nur eine Ehrung meiner Person, sondern auch der unter meiner Führung stehenden Armeen, in deren Reihen sich auch die Söhne Marienburger Bürger geschlagen haben."

Tuchel, 10. Januar. (Das Gefangenenlager für Russen in Sehlen) hiesigen Kreises wird, bezw. kann nicht errichtet werden, weil trotz aller Mühe kein Wasser erbohrt werden konnte; die Arbeiten sind eingestellt.

Insterburg, 10. Januar. (Jagdunglück.) Am vergangenen Freitag ist die Familie des Landwirts Grigat in Germischkehmen von einem bedauernswerten Unglücksfall heimgesucht worden. Herr G. befand sich auf einer Jagd, bei der er einen Gewehrschuß in den Oberschenkel davontrug. Dadurch wurde eine Hauptader so erheblich verletzt, daß der Tod infolge innerer Verblutung nach kurzer Zeit eintrat. Der Verunglückte stand im 27. Lebensjahre.

Aus Ostpreußen, 13. Januar. (Verschiedenes.) Kürzlich weilte, wie die „K. W." in ihrer soeben erschienenen Nummer zu melden weiß, der Landwirtschaftsminister von Schorlemer-Lieser in Ostpreußen. Der Besuch galt der Besichtigung der Beschädigungen in unserer Heimatprovinz. Vor seiner Reise durch die Provinz war der Minister auch in Königsberg anwesend, wo er dem Oberpräsidenten einen Besuch abstattete. Bei dem folgenden Frühstück waren auch der Vorsitzer der Landwirtschaftskammer Dr. Brandes-Althof und Oberpräsidialrat Dr. Graf von Lambsdorff zugegen. — Der bisherige Kreisschulinspektor Hans Schrader in Eschwege ist zum Regierungs- und Schulrat bei der Regierung in Allenstein ernannt worden. — Zur geistlichen Versorgung der ostpreußischen Flüchtlinge, soweit sie in der Provinz Brandenburg untergebracht sind, hat das Konsistorium je einen ostpreußischen Pfarrer für die Bezirke Frankfurt a. O. und Potsdam entsandt, und zwar den Pfarrer Hensel aus Johannisburg, jetzt in Frankfurt a. O., und den Pfarrer Liedtke aus Stallupönen, jetzt in Berlin. Die beiden Pfarrer wirken in engster Verbindung und ständiger Gemeinschaft mit dem Pfarramt.

Stolp, 12. Januar. (Petroleumquelle.) Vor einiger Zeit wurde von einer im Dorfe Marwitz, Kreis Greifenhagen, entdeckten Petroleumquelle berichtet. Es wurde damals die Behauptung aufgestellt, daß sich die angebliche Quelle als ein im Keller des betreffenden Gastwirtes undicht gewordenes Petroleumfaß entpuppt habe. Diese Behauptung war falsch. Es scheint sich allen Ernstes um eine Petroleumader zu handeln, welche ziemlich reines Petroleum liefert. In den nächsten Tagen soll mit Bohrversuchen begonnen werden.

Kriegsnachrichten aus dem Osten.

Die amerikanische Kriegshilfskommission und Russisch-Polen.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: Wie wir hören, sind der Vorsitzer und einige Mitglieder der von der Rockefeller-Stiftung in Washington eingesetzten Kriegshilfskommission, Herr Wicliff-Rose und der Direktor des amerikanischen Roten Kreuzes Herr Ernst Bickneld **in Berlin eingetroffen,** nachdem sie sich über das Wirken des amerikanischen Komitees für die Lebensmittelversorgung **Belgiens** an Ort und Stelle eingehend unterrichtet haben. Die Herren, die sowohl im Auswärtigen Amt wie im Reichsamt des Innern empfangen sind, hegen den Wunsch, sich auch über die Lebensmittelversorgung der von den deutschen Truppen besetzten Teile **Russisch-Polens** zu unterrichten. Zu diesem Zweck werden sie mit dem zuständigen Abteilungsdirektor im Reichsamt des Innern und von einem von dem Oberbefehlshaber-Ost kommandierten Offizier in den nächsten Tagen eine Rundfahrt durch Russisch-Polen antreten, wobei die Orte Bendzin mit dem Kohlen- und Hüttenrevier von Sosnowice, Czenstochau, Wielun, Sieradz, Lodz, Lowiecz, Kutno und Kolo besucht werden sollen. Die Reichsregierung würde es mit Freude begrüßen, wenn die humanitären Bestrebungen, die sich in Amerika für die durch den Krieg notleidend gewordene Zivilbevölkerung Belgiens so erfreulich betätigt haben, sich auch der vielfach in noch schlimmerer Lage befindlichen Zivilbevölkerung Russisch-Polens zuwenden würden.

Deutsches Sanitätspersonal auf dem Wege nach Sibirien.

Von einem krassen Fall der **Verletzung der Genfer Konvention** durch Rußland erhält das „Berliner Tageblatt" Kenntnis. Am 21. November vorigen Jahres wurde in **Brzeziny** bei **Lodz** eine Sanitätskolonne, bestehend aus 45 Mann, unter Führung eines Chefarztes **überfallen** und gefangen genommen. Die drei Oberärzte konnten, da sie beritten, sich retten, die übrigen gerieten in Gefangenschaft. Zu den Gefangenen gehören die Oberapotheker Dr. Hans Mayen aus Adlershof, der Inspektor Georg Haase, Beamter aus Berlin, und der Inspektor Walter Ritter, Lehrer in Königswusterhausen. Nach Mitteilungen, die diese drei Herren am 6. Dezember aus Ufa an ihre Angehörigen sandten, befinden sie sich auf dem Wege nach Sibirien.

Wie der sächsische Hof sich um die Verwundeten sorgt.

Leutnant Günther Rudorff aus Elbing wurde am 14. November beim Sturmangriff auf Augustopol in der Nähe von Kutno schwer verwundet, behielt aber dessen ungeachtet halbliegend das Kommando bei, wofür ihm das Eiserne Kreuz verliehen wurde. Nun liegt er im königl. Schloßlazarett in Dresden. Der König und der ganze Hof sind oft bei dem Verwundeten.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 15. Januar. 1914 Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen Georg von Sachsen. — Ernennung des Generals Liman von Sanders zum türkischen Marschall. 1912 † Josef von Radowitz, ehemaliger deutscher Botschafter. 1907 Zerstörung von Kingston auf Jamaika durch ein Erdbeben. 1903 † Goubet, Erfinder eines Unterseebootes. 1901 † Johann Faber, bekannter Bleistiftfabrikant. 1893 * Kronprinz Georg von Sachsen. 1871 Kämpfe Werders mit Bourbaki an der Lisaine. — Ausfall der Pariser Besatzungsarmee gegen Le Bourget. 1831 * Albert Niemann, berühmter Bühnensänger. 1791 * Franz Grillparzer, berühmter Dramatiker. 1763 * François Talma, berühmter französischer Schauspieler. 1622 * Jean Molière, berühmter französischer Lustspieldichter.

Thorn, 14. Januar 1915.

— (Die Zuständigkeit des stellvertretenden Generalkommandos.) Das stellvertretende Generalkommando des 17. Armeekorps ersucht uns, darauf aufmerksam zu machen, daß ein großer Teil des Publikums ganz irrigerweise in dem Glauben zu sein scheint, das Generalkommando sei jetzt für die Entscheidung sämtlicher Zivil- und Strafsachen zuständig. Es gehen dort täglich Gesuche und Anträge ein, die beispielsweise Mietstreitigkeiten, Grundstücksangelegenheiten und dergleichen betreffen, insbesondere glauben die Antragsteller dann ein Recht zu haben, sich an das Generalkommando wenden zu dürfen, wenn irgend ein Beteiligter Soldat ist. Es wird darauf hingewiesen, daß alle derartigen Gesuche nicht vor das Generalkommando gehören und unerledigt zurückgegeben werden müssen. Da das Generalkommando aber mit den zu seiner Zuständigkeit gehörenden Angelegenheiten überaus reichlich beschäftigt ist, so wird das Publikum hierdurch dringend ersucht, Eingaben, die nicht vor das Generalkommando gehören, an die Stellen zu richten, die im Frieden hierfür zuständig waren.

— (Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 Gramm bis 500 Gramm) werden für die Zeit vom 1. bis einschließlich 7. Februar von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pfg. Die Sendungen müssen dauerhaft verpackt sein. Nur sehr starke Pappkasten, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand sind zu verwenden. Für die Wahl des Verpackungsstoffes ist die Natur des Inhalts maßgebend; zerbrechliche Gegenstände sind nach Umhüllung mit Papier oder Leinwand ausschließlich in starke Schachteln oder Kasten zu verpacken. Die Päckchen, auch die mit Klammerverschluß versehenen, müssen allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest umschnürt werden, bei Sendungen von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung. Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu befestigen und müssen deutlich und richtig sein. Außer kleinen Bekleidungs- und Gebrauchsgegenständen sind auch Lebens- und Genußmittel zulässig, aber nur soweit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie z. B. frisches Obst, frische Wurst; ferner feuergefährliche Gegenstände, wie Patronen, Streichhölzer und Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung. Päckchen mit Flüssigkeiten sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeiten in einem starken, sicher verschlossenen Behälter und dieser in einen durchlochten Holzblock oder in eine Hülle aus starker Pappe fest verpackt ist und sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoffe so angefüllt sind, daß beim Schadhaftwerden des Behälters die Flüssigkeit aufgesaugt wird. Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

— (Postscheckverkehr.) Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postscheckverkehr Ende Dezember 1914 auf 103 068 gestiegen. (Zugang im Monat Dezember 709.) Auf diesen Postscheckkonten wurden im Dezember 1914 gebucht 1866 Millionen Mark Gutschriften und 1863 Millionen Lastschriften. Bargeldlos wurden 2005 Millionen Mark des Umsatzes beglichen. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug im Dezember 1914 durchschnittlich 257,5 Millionen Mark.

— (Keine Verzögerung bei Entladung und Verladung der Güter!) Die Eisenbahndirektion Bromberg gibt bekannt: Auf Anordnung des Chefs des Feldeisenbahnwesens ist zur Aufrechterhaltung der im militärischen Interesse notwendigen Betriebsfähigkeit der Eisenbahn dafür zu sorgen, daß die Freiladestraßen nicht länger in Anspruch genommen werden, als es zur ordnungsmäßigen Entladung und Verladung der Güter dringend erforderlich ist. Die Eisenbahnverwaltung ist daher in Zukunft genötigt, wenn die eingegangenen Güter nicht innerhalb der Abnahmefristen entladen werden, von den ihr nach der Eisenbahn-Verkehrsordnung zustehenden Rechten Gebrauch zu machen und zur zwangsweisen Entladung, Einlagerung und ev. zwangsweisen Zuführung zu schreiten. Falls der Eisenbahn die zur Einlagerung nötigen Räume und die zur Abfuhr notwendigen Fuhrwerke nicht zur Verfügung stehen, kann auch zum zwangsweisen Verkauf der nicht rechtzeitig entladenen Güter geschritten werden.

— (Die Miets- und Automatensteuer) ist spätestens bis zu 30. d. Mts. zu entrichten, da der 31. auf einen Sonntag fällt. Wem an einer schnellen Abfertigung gelegen ist, der erledige die Versteuerung sobald als möglich.

— (Thorner Schöffengericht.) In der gestrigen Sitzung, in der Assessor Wollenberg den Vorsitz führte, kam nach zweimaliger Vertagung die Anklagesache gegen den Droschkenkutscher Z. aus Thorn-Mocker wegen Diebstahls zum Abschluß. Im Herbst v. Js. wurde dem Feldgendarm St., der bei dem Droschkenbesitzer K. einquartiert ist, ein Woylach gestohlen. Kurz darauf wurde ihm mitgeteilt, daß der Angeklagte einen Woylach besitze, der offenbar aus Militärbeständen stamme. Polizeisergeant B. traf bei dem Fuhrwerk nur den Bruder des Angeklagten, der über den Erwerb der Decke keine rechte Auskunft geben konnte. Der Woylach wurde beschlagnahmt und dem Feldgendarm zugestellt. Dieser glaubte, sein Eigentum mit ziemlicher Bestimmtheit wiederzuerkennen, obwohl der Stempel verwischt war. Der Angeklagte behauptet, er habe den Woylach von einem Armierungsarbeiter erhalten, der das Fahrgeld für eine Fahrt nach einem Fort nicht bezahlen konnte und

---

Wie sie dastand, keck und fest in ihrem weißen Pierettenkleidchen mit den gelben Ponpons, den spitzen weißen Filzhut verwegen auf das Blondhaar gedrückt, da hatte der Alte die Empfindung: du kannst ihr vertrauen, das ist kein Frauenzimmer wie die anderen — die weiß, was sie will, und das Maul halten kann sie auch, wenn es darauf ankommt.

Er schob daher seine Hand vertraulich in Inge Berlings Arm und führte sie durch die Tanzenden in den Speisesaal, der jetzt öde und leer war.

„Allah il Allah," seufzte er, halb komisch und halb ernst, und wischte sich mit dem schönen, weißen Burnus die feuchte Stirn. „Soll mich dieser und jener holen, ich hätte nicht gedacht, daß es so schwer ist."

„Aber so reden Sie doch endlich," drängte Inge.

„Na, also, aber wenn Sie Tycho ohne meine Erlaubnis ein Wort davon verraten, dann ist unsere Freundschaft aus."

„Spannen Sie mich doch nicht auf die Folter, Eno."

„Es ist also richtig. Die schöne Eiskönigin war gestern drei Stunden bei Graf Schlippenbach in seiner Wohnung. Ich selber sah sie kommen — ich selber sah sie gehen. Immer wieder überlegte ich, ob ich nicht Selfoßson ein Licht aufstecken sollte, aber nach der letzten Affäre habe ich genug. Der Kerl geht gleich wieder hin und schießt sich tot. Ich denke, die Verantwortung kann ich nicht auf mich laden."

„Aber mein Gott, was soll denn geschehen? Wir können doch den Meister nicht immer weiter ins Verderben rasen lassen."

„Ruhig, ruhig, mein Kind. Sie zittern ja noch mehr um Tycho, den Esel, als um Selfoßson." (Forts. folgt.)

versprochen hatte, das Pfand bald darauf einzulösen. Über die Person des Arbeiters konnte er allerdings keine Angaben machen. Da dem Feldgendarmen der Woylach einige Tage nach der Wiederzustellung abermals gestohlen wurde, so konnte eine nähere Feststellung des Objekts nicht vorgenommen werden. Der Anklagevertreter hält die Angaben des Angeklagten für durchaus unglaubwürdig und ist überzeugt, daß dieser lediglich als Täter in Frage kommen könne. Er beantragte 2 Wochen Gefängnis. Der Gerichtshof hält es nur für sicher festgestellt, daß der dem Angeklagten abgenommene Woylach aus Militärbeständen herstammte, nicht aber, daß er wirklich derjenige war, der dem Feldgendarmen gestohlen wurde. Darum mußte trotz erheblicher Verdachtsmomente **Freispruch** erfolgen. — Wegen **Diebstahls** war auch der Ansiedlersohn Hermann Trüb aus Reichsmark bei Hohensalza angeklagt. Er hatte einige Offiziere nach Thorn gebracht und die Pferde bei dem Kaufmann Szyminski ausgespannt. Etwa um 10 Uhr abends verließ er mit seinem Fuhrwerk das Lokal, um die Offiziere vom Rathause abzuholen. Gleich darauf bemerkte der Hausdiener Zillmann, daß eine Wolldecke und zwei Pferdedecken, die ihm von anderen Militärpersonen zur Aufbewahrung übergeben waren, fehlten. Er bemühte sich mit Hilfe eines Polizeisergeanten, das Fuhrwerk aufzusuchen und fand es auch, als es gerade vom Rathaushofe abfahren wollte. Der Angeklagte wollte von den Decken nichts wissen. Die bereits aufgesessenen Offiziere stiegen sofort ab und ließen die Untersuchung des Wagens vornehmen. Der Polizeisergeant fand sämtliche drei Decken unter dem Wagengesäß verpackt, worauf der Angeklagte meinte, dann müsse sie ihm jemand heimlich aufgelegt haben. In der Verhandlung behauptete er, daß er jene Äußerung zu dem Polizeisergeanten nur in der Verlegenheit gemacht habe. Er sei im Lokale Sz. mit einem Soldaten zusammengetroffen, der sich als hessischer Landsmann entpuppt und ihm die Decken für 6 Mark verkauft habe. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf den groben Vertrauensbruch und das Leugnen des Angeklagten 3 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Woche Gefängnis.

Die Steuererklärung der Soldaten.

Mit Spott übergießt Gottlieb im „Tag“ die Vorschrift, daß auch die im Felde stehenden Steuerzahler ihre Steuererklärung für 1915 vorschriftsmäßig abzugeben haben. Die witzigen Verse lauten:

Und als er nach Polen gezogen,
Das blitzende Schwert in der Hand,
Ward ihm der Steuerbogen
Feldpostlich nachgesandt.

Was galt ihm jetzt Schlaf und Ernährung?
Seine einzige Sorge war:
Abgabe der Steuererklärung
Bis 20. Januar.

Weit mehr als des Todes Grinsen
Interessierte es ihn,
Die Hypothekenzinsen
Vom Einkommen abzuziehn.

Mitten im Attackieren
Zerbrach den Kopf sich der Held,
Ob von den Wertpapieren
Nicht welche falsch eingestellt.

Und als zur selben Minute
Den Nachbar die Kugel traf,
Erwog er: Kommt dir zugute
Der Kinderparagraph?

Siegreich vor Warschau sie zogen,
Da faßt' ihn ein grausiger Schreck:
Der grüne Steuerbogen,
Grundgütiger Himmel, war weg!

Sein Geist versank in Umnachtung:
Der 20. Jänner war da!
In sinnloser Todesverachtung
Stürmt' er drei Forts mit Hurra!

Des Eisernen Kreuzes Strahlen
Auf seinem Busen brennt.
Das Amt schrieb ihm: „Sie zahlen
Straf-Aufschlag von fünf Prozent!“

Kriegs-Allerlei.

Der Kaiser bei der Garde.

Aus einem Feldpostbrief.

Der **Kaiser** war bei seinem letzten Besuch bei uns in prächtigster Stimmung. Von seiner schönen, stolzen Rede wirst du inzwischen gehört haben. Er erzählte uns u. a. von einem Besuch an der Front im Argonnenwald. Dort wurde er in einen Unterstand geführt, wo ihm von einem Artillerie-Offizier an einem richtigen Büffet ein Glas Wein angeboten wurde. Als er aus der komfortablen Erdhöhle herauskroch, sah er sich, zu seinem nicht geringen Erstaunen, einer ganzen Kompagnie Franzosen gegenüber. Da trat ein alter Landsturm-Unteroffizier vor und sagte: „Majestät, das sind man blos Gefangene, die ich hergebracht habe, damit sie Ihnen auch mal sehen können!“ . . .“

Ein Brief des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen.

Prinz Eitel Friedrich, bisher Regimentskommandeur des ersten Garderegiments zu Fuß, übersandte der Witwe Karoline Melson in Lipine, deren Sohn im Regiment des Prinzen als Feldwebel vor Ypern gefallen ist, zum Weihnachtsfest sein Bild und ein Geldgeschenk von hundert Mark mit folgendem Handschreiben:

Meine liebe Frau Melson! **Ich habe Ihren** lieben Brief erhalten und beeile mich, Ihnen zu antworten. Natürlich kannte ich Ihren lieben Sohn, der als Stolz des Regiments und ein Vorbild für seine Kameraden am 11. November beim Sturm auf die englischen Gräben bei Gheluvelt gefallen ist. Es war mir noch eine große Freude, ihm das Eiserne Kreuz garnicht sehr lange vor seinem Heldentode überreichen zu können. Möge Gott der Herr Ihnen Kraft schenken, diesen schweren Verlust zu tragen, mit dem erhabenen Trost, daß Ihr Sohn als der Tapfersten einer hier gefallen ist und nie vergessen bleiben wird in der Geschichte des Regiments. Die Sachen sind, soweit möglich war, sie zu bekommen, an Sie abgeschickt worden, und füge ich noch ein Protokoll bei, das ich von den Sanitätssoldaten habe aufnehmen lassen. Indem ich Ihnen ein kleines Weihnachtsgeschenk beifüge, um Ihr Weihnachten etwas zu erhellen, bleibe ich Ihr Eitel Friedrich, Prinz von Preußen, Oberst und Brigadeführer der ersten Garde-Infanterie-Brigade.

Französisches Lob der deutschen Manneszucht.

Der Schweizer Oberst Müller, der vor kurzem Gelegenheit hatte, mehrere von den Deutschen besetzte französische Dörfer zu besichtigen, gibt von dem Verhältnis zwischen der einheimischen Bevölkerung und den Deutschen folgende Darstellung:

Überall hätten die Leute auf seine Frage, wie sie mit den Deutschen auskämen, versichert, diese seien sehr höflich, und der Verkehr mit ihnen gestalte sich sehr angenehm. In einem Hause, in dem zwanzig Deutsche einquartiert waren, habe er eine junge Frau nach dem Betragen der deutschen Soldaten gefragt. Diese habe lebhaft und nicht ohne Wärme geantwortet, sie seien sehr liebenswürdig und sehr anständig. Sie habe geklagt, wie groß früher die Not des Dorfes gewesen sei, jetzt jedoch sei die Versorgung der Bewohner mit Lebensmitteln, wie überall, wo deutsche Truppen französisches Gebiet besetzt hätten, geordnet. Naturalien würden durch die Heeresverwaltung herbeigeschafft und an die Bevölkerung abgegeben. Die deutschen Soldaten teilten selbst ihr Brot mit der Bevölkerung. Auf seine Bemerkung, die Deutschen seien also anscheinend keine Barbaren, habe sie mit Leidenschaft geantwortet: Sicherlich nicht, aber der Krieg reizt die Leute so auf, daß sie sich gegenseitig verleumden und Übles von einander reden.



1. Die strategische Lage wird besprochen. 2. Infanterie auf dem Marsch. 3. Türkische Offiziere beim Frühstück. 4. Vorrücken einer Maschinengewehrabteilung.

Die Türken im Felde.

Die Raschheit, mit der sich die Mobilisierung und der Aufmarsch der türkischen Armee vollzog, und deren bisherige militärische Erfolge haben erfreuliches Zeugnis dafür abgelegt, mit welcher Energie die Türkei in der kurzen Zeit seit dem Balkankrieg an der inneren Ausgestaltung ihrer Wehrmacht gearbeitet hat. Der türkische Soldat galt von jeher als einer der besten der Welt. Wir sehen auf der einen Abbildung türkische Infanterie in vortrefflicher strammer Haltung auf dem Marsch. Andere Illustrationen zeigen uns die türkischen Offiziere im Felde sowie das Anrücken einer Maschinengewehrabteilung, die die leicht zerlegbare und besonders gefährliche Waffe zu Pferde transportiert.

Von 51 deutschen Diakonissenanstalten

stehen etwa 6000 **Schwestern** im Dienst der Lazarette, während in den Krankenhäusern der Diakonissenanstalten selbst 3400 Betten für Verwundete freigestellt sind.

Von der deutschen Turnerschaft

sind bereits über 7000 Mitglieder auf dem Felde der Ehre gefallen. An 7800 Turner wurden Eiserne Kreuze verliehen, darunter 40 erster Klasse.

Der Krieg und die Philologen.

Nach einer Notiz des „Deutschen Philologenblattes“ vom 6. Januar d. Js. sind nach den bisher eingegangenen Mitteilungen 604 Philologen den Heldentod fürs Vaterland gestorben. Drei Mitglieder des höheren Lehrerstandes haben das Eiserne Kreuz erster, 1037 das zweiter Klasse erhalten.

Zwei Drittel der Göttinger Studenten im Kriege.

Aus dem soeben erschienenen Personalverzeichnis der Universität Göttingen geht hervor, daß an der Universität zu Beginn des Wintersemesters 2263 Studierende gezählt wurden, 178 Frauen und 2085 Männer, von denen jedoch nur 564 zu Beginn des Semesters Vorlesungen besuchten. Etwa 1500 sind dem Rufe des Vaterlandes gefolgt.

Ein 60jähriger pommerscher Kriegsfreiwilliger.

Ein 60jähriger Pommer, der als Kriegsfreiwilliger ins Feld zog, ist in Flandern gestorben: der **Marine-Stabszahlmeister Koepke.** Er war am 28. Februar 1854 in Gollnow geboren. Als Schiffsjunge trat er im Kriegsjahre 1870 in die Marine und fand dank seiner Tüchtigkeit Zulassung zur Zahlmeisterlaufbahn. Er schied als Stabszahlmeister aus, meldete sich aber im August nach dem Kriegsausbruch sofort als Freiwilliger und zog auf eigenen Wunsch mit einem mobilen Marineteil später nach Belgien. Dort ist der Wackere jetzt gestorben.

Als erste deutsche Lazarettärztin

ist von der Heeresverwaltung Frau Dr. Elisabeth Reinicke zugelassen worden. Sie erhielt den Rang eines Sanitätsoffiziers, und da sie die Uniform und die Abzeichen eines solchen anzulegen hat, so müssen ihr die diesem Range zustehenden militärischen Ehrenbezeigungen erwiesen werden: Unteroffiziere und Mannschaften haben zu grüßen, Schildwachen und Posten zu präsentieren, marschierende Abteilungen in strammem Gleichschritt vorüberzumarschieren.

Eine Liebestragödie im Felde.

Einzelheiten eines eigenartigen Liebesdramas werden sich demnächst in einer Verhandlung vor einem **französischen** Kriegsgericht entrollen. Der Angeklagte, der sich hier zu verantworten haben wird, ist ein **Hauptmann**, dessen Namen indessen die französische Presse verschweigt. Der Mann vergötterte seine Frau und der Abschied von ihr fiel ihm, als er ins Feld rücken mußte, außerordentlich schwer. Als die Frau, die in Südfrankreich lebte, irgendwo in Erfahrung gebracht hatte, daß ihr Mann mit seinem Regiment in Compiegne eingetroffen war, bestieg sie sofort die Bahn, um dorthin zu fahren und den geliebten Mann noch einmal zu sehen. Es war das gerade in jener Zeit, als der Tagesbefehl des Generalissimus erschienen war, der Offizieren und Soldaten streng untersagte, ihre Frauen im Felde zu empfangen. Der Hauptmann erhielt nacheinander vier Aufforderungen von seinem Obersten, seine Frau aus Compiegne zu entfernen. Aber diese wollte von einer Trennung nichts wissen. Noch einmal unternahm es der Oberst, den Hauptmann mit Hinweis auf den Tagesbefehl Joffres aufzufordern, für die Entfernung seiner Frau zu sorgen. Er fügte diesmal hinzu, daß er, falls er auch diese Aufforderung unberücksichtigt ließe, wegen Gehorsamsverweigerung vor das Kriegsgericht gestellt werden würde. Diese Drohung hatte den unbeabsichtigten Erfolg, daß der Hauptmann in der Angst, wegen des Eigensinns seiner Gattin degradiert zu werden, in der Erregung zum Revolver griff und die vergötterte Frau durch vier Revolverschüsse tötete. Eine Verzweiflungstat, wegen der er sich jetzt vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben wird.

Die Amazonen von Manchester.

In unserem, angeblich vom Militarismus durchseuchten deutschen Vaterlande ist gewiß noch keine einzige Frau auf den Gedanken gekommen, selbst zur Waffe zu greifen und kriegerische Arbeit zu verrichten. Unsere deutschen Frauen sehen es vielmehr als ihre höchste und schönste Pflicht an, die Leiden des Kriegers zu lindern, und machen dabei keinen Unterschied zwischen Freund und Feind. Anders in England. Wie die Zeitung „The Manchester Guardian“, der „N. G. C.“ zufolge, meldet, hat der Lord Mayor, d. h. der Oberbürgermeister von Manchester dieser Tage eine Abordnung von Frauen der Stadt empfangen, die seine Unterstützung zur Errichtung einer **weiblichen Hilfstruppe** erbat. Die streitbaren Bürgerinnen von Manchester beabsichtigen nämlich, eine ganz richtige militärische Truppe aufzustellen, die den Namen „The Women's Defence Corps“ („Das Frauen-Verteidigungs-Korps“) führen soll. Hunderte von Frauen haben sich bereits zum Eintritt in das Korps gemeldet und in London befindet sich eine ganz ähnliche Truppe in Bildung. Die Frauen erhalten Unterricht im Lenken von Automobilen, Radeln, Signalisieren, Reiten, im Schießen mit Gewehr und Revolver. Ganz an der letzten Stelle dieses Programms befindet sich der Zusatz: und in der Krankenpflege. Der Lord Mayor von Manchester versprach der zu ihm entsandten Abordnung, alles zu tun, um diesen modernen Amazonen ihre Aufgabe zu erleichtern, **da er überzeugt sei, daß sie im Ernstfall vortreffliche Dienste leisten würden.**

Die Kunst des Tröstens.

Peter Rosegger schreibt in „Heimgärtners Tagebuch“: Eine arme Frau, deren zwei Söhne vor der Front stehen, beklagt sich, daß so wenig Leute trösten können. Sie sei jetzt ganz vereinsamt auf der Welt und möchte halt manchmal mit jemandem über ihren Kummer reden. — Da komme gewöhnlich ein solcher Trost zurück: Na, nur Mut, jetzt ist halt Krieg. Müssen alle dran. Den Soldaten gehts ja ganz gut, hört man; manchmal bissel im Wassergraben liegen. Das schadet nix. Fürs Vaterland. Werden schon wieder zurückkommen. Und wenn nicht — gefallen fürs Vaterland. Ein schöner Tod. Ein Heldentod. Nur nicht verzagt sein. So trösten sie. — Daß das ganze Herz nach solchem Trost garnicht verlangt, weil es sich den selber sagt, daß es sich nur nach ein wenig Teilnahme und Mitleid sehnt — sie denken nicht daran. Die schwer bekümerte Mutter ging zu meiner Frau, um ihr Herz auszuschütten. Meine Frau sagte garnichts — sie weinte mit ihr. Und dieses gemeinsame Weinen hat der verlassenen Mutter wohler getan als die hochklingenden Trostworte.

Bücherschau.

Die **ersten Porträtaufnahmen Hindenburgs als Generalfeldmarschall** und seines **General**stabschefs **Ludendorff** sind in diesen Tagen im Hauptquartier des Ostens zum Besten des deutschen Vereins für Sanitätshunde vom Meisterphotographen **Perscheid** geschaffen worden. Im Auftrage des Vereins gibt der bekannte **Verlag Gerhard Stalling in Oldenburg i. Gr.** die prachtvoll gelungenen Blätter demnächst in verschiedenen Ausführungen heraus.

Wissenschaft und Kunst.

Eine altbrasilianische Ruinenstadt. Der norwegische Forscher Erland **Nordenskjöld** mit Gemahlin ist von Rio de Janeiro in Christiania angekommen. Er erklärt, die größte brasilianische Ruinenstadt gefunden zu haben, die bisher bekannt sei, und die der äußerste Vorposten der Inka gewesen sei.

Richard Dehmel, der als kriegsfreiwilliger Musketier in das Feld gezogen war, ist jetzt wie aus Hamburg gemeldet wird, unter Verleihung des **Eisernen Kreuzes** vom Vizefeldwebel zum **Leutnant** befördert worden.

Deutsche Worte.

Wenn der Mensch sich so recht in die Unermeßlichkeit des Weltganzen verliert, so wird nicht blos er selbst klein, sondern auch sein Schmerz.

Hebbel.

Berliner Börse.

Die bedeutenden Umsätze in heimischen Rentenwerten zeugen von dem großen Anlagebedürfnis des Privatpublikums, wozu im übrigen auch der unverändert sehr flüssige Geldstand mitwirkt. Zwischen Kriegsanleihe und Schatzscheinen hat sich die Kursspannung infolge der weiteren Steigerung der letzteren auf 0,40 Prozent vermindert. Die Umsätze darin, wie auch in 3%iger Reichsanleihe, Konsols und anderen Staatspapieren, sind nach wie vor beträchtlich. Für russische Rente, Japaner und amerikanische Bonds besteht infolge von Arbitragekäufen anhaltend Interesse. Türkenlose vermochten infolge der bevorstehenden Ziehung ziemlich erheblich im Kurse anzuziehen. In den bekannten Spezialwerten des Industrie- und Ultimomarktes sind die Umsätze stiller geworden. Infolge Gewinnrealisationen traten Rückgänge und im Anschluß hieran Schwankungen ein, namentlich in den letzthin stark gesteigerten Werten.

Berlin, 14. Januar. (Amtlicher Getreidebericht.) Die wachsende Unklarheit über die Regierungsbestimmungen erzeugte am Getreidemarkt immer mehr Nervosität und Unsicherheit. Angebot von Brotgetreide und Hafer kommt infolge fortgesetzter Beschlagnahmungen seitens der Behörden und andauernder Ankäufe der Kriegsgetreidegesellschaft kaum heraus. Mehl erfreut sich reger Nachfrage für den Westen bei steigenden Preisen. Am Frühmarkt wurde Hafer im Kleinhandelverkehr in geringen Mengen gehandelt. — Roggenmehl 32,50—35,50 Mark, fest. — Wetter: regnerisch.

Amsterdam, 13. Januar. Scheck auf Berlin 53,85 bis 54,35, London 11,99—12,09, Paris 47,70—48,20.

Amsterdam, 13. Januar. Java-Kaffee stetig, loko $46\frac{1}{8}$. Santos-Kaffee per März $29\frac{1}{8}$, per Mai $28\frac{1}{4}$, per Dezember $26\frac{5}{8}$. — Rüböl träge, loko $51\frac{3}{4}$, per Februar 50.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 14. Januar.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	759,1	W	bedeckt	7	vorw. heiter
Hamburg	757,2	W	Nebel	5	zieml. heiter
Swinemünde	759,0	SO	bedeckt	1	zieml. heiter
Neufahrwasser	761,3	OSO	bedeckt	1	vorw. heiter
Danzig	—	—	—	—	—
Königsberg	761,9	NNW	bedeckt	0	vorw. heiter
Memel	761,9	NO	Dunst	−2	vorw. heiter
Metz	766,5	W	Regen	8	vorw. heiter
Hannover	759,3	W	Regen	8	vorw. heiter
Magdeburg	758,[illegible]	SW	Regen	8	zieml. heiter
Berlin	759,3	S	bedeckt	1	zieml. heiter
Dresden	760,9	SO	Regen	1	zieml. heiter
Bromberg	761,3	S	wolkig	−2	vorw. heiter
Breslau	762,4	SSO	bedeckt	1	zieml. heiter
Frankfurt M.	764,1	SW	Regen	6	vorw. heiter
Karlsruhe	765,6	SW	Regen	6	zieml. heiter
München	765,4	W	Regen	3	zieml. heiter
Prag	763,3	S	bedeckt	0	zieml. heiter
Wien	764,5	W	bedeckt	1	zieml. heiter
Krakau	—	—	—	—	—
Lemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	762,8	NW	bedeckt	−2	vorw. heiter
Vlissingen	764,2	SW	bedeckt	7	vorw. heiter
Kopenhagen	757,5	S	Regen	2	zieml. heiter
Stockholm	761,7	SSO	bedeckt	−7	zieml. heiter
Karlstad	759,6	SW	bedeckt	−2	Wetterleucht.
Haparanda	—	—	—	—	—
Archangel	—	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—	—

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 15. Januar: neblig, trübe, milde, Niederschläge.

Nr. 12. Thorn, Freitag den 15. Januar 1915. 33. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Kindersterblichkeit.

Von Dr. med. H. Nossen.

(Nachdruck verboten.)

Krämpfe.

Der größte Schrecken der Eltern sind die Krämpfe der Kinder, die meistens das erste Mal ganz plötzlich und unerwartet eintreten, und zwar meist während des Schlafes. Ein Wimmern und Stöhnen des Kindes weckt die Mutter, und wenn sie nach dem Kleinen sieht, bietet sich ihr ein erschreckendes Bild: das Kind verdreht die Augen, die Gesichtszüge sind verzerrt, Arme und Beine zucken, das Körperchen wird erst hin- und hergeschleudert, bis es zuletzt starr daliegt und nur das Zucken der Lippen den Schaum vor dem Munde anhäuft. In der Regel erfolgt am Ende eines solchen Krampfanfalles Erbrechen oder Abgang von grünlichem Stuhlgang, mit vielen Winden. Ein solcher böser Anfall dauert oft 10 Minuten und kehrt nicht wieder. Manchmal aber wiederholt er sich mehrere Male nach kurzen Ruhepausen. Bisweilen kündigen sich Krämpfe schon mehrere Tage vor ihrem Ausbruche an. Die Kinder sind dann verdrießlich, sehr reizbar, wechseln oft die Farbe, sehen blasser aus als gewöhnlich und bekommen ein gedunsenes Gesicht.

Bemerkt man diese Vorboten, so verhindert man den Ausbruch oft, indem man zeitig den Arzt ruft. Dauert ein Krampf ohne Unterbrechung bis zu seiner Beendigung fort, so nennt man ihn tonisch; tritt er aber in Intervallen, also stoßweise auf, so nennt man ihn klonisch konvulsiv. Zu den letzteren gehören die Krämpfe der Kinder, daher man sie auch Konvulsionen, Zuckungen oder Schäuerchen nennt. Nicht nur im Schlaf, auch bei Tage, beim Spiel können diese Konvulsionen bei den Kleinen sich einstellen.

Krämpfe sind stets eine Erscheinung, welche die Eltern besorgt um die Gesundheit ihres Kindes machen müssen. Es liegen demselben die verschiedenartigsten Ursachen zugrunde, als Reizbarkeit des Nervensystems, heftige Schmerzen, Krankheiten des Kopfes, der Luftröhre oder des Verdauungsapparates. Am meisten werden die Kinder von Krämpfen heimgesucht, deren Mütter selbst zu Krampfanfällen neigen.

Verzärtelung, Verweichlichung und Diätfehler sind die häufigsten Ursachen dieses Leidens. Der Arzt aber findet nicht selten eine schwierige Aufgabe, wenn er den Grund der Krämpfe bestimmen soll: und doch ist dies unbedingt notwendig zur Heilung und Verhütung derselben. Umsomehr müssen die Eltern sich hüten, mit angepriesenen Universalheilmitteln eingreifen zu wollen. Es gibt überhaupt keine Universalheilmittel, am allerwenigsten gegen Leiden, die an sich gar keine Krankheit sind, sondern nur die Begleiterscheinung anderer Krankheiten, wie es bei den Krämpfen auch der Fall ist.

Bevor der Arzt da ist, können lauwarme Bäder, Einreibungen des Leibes mit Öl, Klystiere von Kamillentee angewandt werden, die in den meisten Fällen allein schon helfen.

Ein Aberglaube ist es, daß man Kinder während der Krämpfe nicht anfassen oder aufheben dürfe, weil sie sonst steife oder krumme Glieder bekämen. Man bringe das von Krämpfen erfaßte Kind nur ruhig in ein warmes Bad und reibe sanft den Leib; es verliert dadurch sicher nicht seine geraden oder gelenkigen Glieder. Hat man nicht schnell genug ein warmes Bad zur Hand, so lüfte man den Kleinen wenigstens sofort Windeln oder Kleider. Ist der Blutandrang zum Kopfe sehr stark, sodaß das Gesicht rot und gedunsen aussieht, die Lippen sich bläulich färben, so sind kalte, wenn möglich eiskalte Umschläge auf Stirn und Kopf angebracht. Tritt unter tiefem Einatmen fester Schlaf ein, so ist die Lebensgefahr überwunden.

Da es schwer ist, die Ursache der Krämpfe genau und bestimmt festzustellen, so arbeite man auf eine allgemeine Stärkung des Organismus hin. Dabei verfahre man aber höchst vorsichtig. Man hält gewöhnlich jene Kinder für schwach, die eine lympatische Konstitution haben, d. h. eine feine weiße Haut mit blauen, durchscheinenden Adern, dünne, zarte Muskeln und geringe Fettablagerung. Allerdings haben jene Kinder schwache Muskeln und kein zu eisenhaltiges Blut, aber bei ihnen ist meistens ein wichtiges Organ übermäßig entwickelt, das ist das Gehirn. Es ist die Regel, daß solche schwache, lymphatische Kinder einen starken Kopf, haben, keinen sogenannten Wasserkopf, sondern einen gesund entwickelten Verstandssitz. Um solchen lymphatischen Kindern kräftige Muskeln, ein gesundes Aussehen zu verleihen, wird ihnen oft von übersorgten Eltern zu kräftige Nahrung, ja früh selbst Wein und Bier gereicht. Das ist eine höchst gefährliche Sache. Wenn das Sprichwort schon sagt: „Kluge Kinder werden nicht alt“, so drückt das Wort damit richtig die Häufigkeit und Gefahr der Gehirnerkrankungen bei solchen Kindern aus. Die Gefahr aber verdoppeln jene Eltern, welche solche Kinder mit Gewalt stark und gesund machen wollen und dabei, im guten Glauben allerdings, die gefährlichsten Mittel anwenden. Bei solchen Kindern ist Fleischkost und spirituoses Getränk nicht angebracht, sondern mehr Pflanzenkost und reizlose Nahrung. Es gibt allerdings eine Art von lymphatischer Körperbeschaffenheit, wo es umgekehrt ist, das ist bei jenen lymphatischen Kindern der Fall, welche nicht leicht reizbar, welche dumm und langsam sind.

Will man für die reizbaren und klugen lymphatischen Kinder den richtigen Weg zur Abhärtung und Stählung einschlagen, so schicke man sie recht oft und sehr lange in die frische Luft und in den Sonnenschein; dort lasse man sie in frühester Zeit herumtragen, später herumlaufen und spielen. Frische Luft, Sonnenlicht und körperliche Arbeit sind und bleiben stets die besten Hebel der Gesundheit und Körperkraft. Darum sind die Landleute auch so kräftig und die Fabrikarbeiter so schmächtig, trotzdem die ersteren oft wochenlang kein Fleisch zu essen und kein Bier und keinen Wein zu trinken bekommen, während dem großstädtischen Fabrikarbeiter es nicht an dergleichen Nahrungsmitteln fehlt.

Die reizbar-lymphatischen Konstitutionen werden in der Regel alt, trotz ihrer schwachen Körperbeschaffenheit. Das liegt darin begründet, daß diese Konstitution sie zu einem enthaltsamen, soliden Leben zwingt.

Diese Enthaltsamkeit, diese aufgezwungene Diät aber lohnt sich durch ein langes, oft segensreiches Leben, während manche starke Konstitution sich durch Unmäßigkeit und Überanstrengung ein frühzeitiges Ende bereitete. Zum Schluß nochmals die Mahnung: „Wer gesunde Kinder haben will, muß selbst gesund sein. Nichts erbt sich in unserer Zeit so verhängnisvoll und häufig fort, wie die sogenannten Entbehrungskrankheiten, Skrofeln, Bleichsucht, Nervenschwäche und Schwindsucht.



Von den Russen gefällte Chausseebäume zwischen Gerdauen und Nordenburg.

Opfer der Kriegführung.

Nicht nur Menschen und Tiere bilden die Opfer des Krieges, sondern auch die Pflanzenwelt in der Natur. Namentlich die Baumvegetation wird durch die kriegerischen Ereignisse und Maßnahmen in Mitleidenschaft gezogen. Man kann sich leicht vorstellen, welch ungeheure Verheerungen z. B. ein mörderisches Geschützfeuer in dichten Waldbeständen anzurichten vermag, aus denen der verschanzte Feind vertrieben werden soll. Auch die Bäume am Rand der Landstraßen müssen, wie unsere Abbildung zeigt, häufig daran glauben, wenn es gilt, das Schußfeld freizumachen oder Material zur Errichtung von Barrikaden, Astverhauen und Unterständen zu beschaffen.

Mannigfaltiges.

(Faule Arbeitslose.) Zur Beseitigung des Schnees aus den Straßen wurden in Berlin 1000 Arbeiter gesucht. Es meldeten sich aber nur 60. In den Vororten wurden dieselben Erfahrungen gemacht. Die Arbeitslosen lehnten es vielfach ab, Schnee zu beseitigen, auch dann, wenn ihnen noch mehr als der ortsübliche Tagelohn geboten wurde.

(Kriegsspende.) Der Geheime Kommerzienrat Karl Haas in Mannheim stiftete 100 000 Mark, deren Zinsen zugunsten erholungsbedürftiger Krieger verwendet werden sollen.

(Feuersbrunst in einer holländischen Stadt.) Wie das Amsterdamer „Handelsblatt“ meldet, sind Montag Abend die großen Ölfabriken der Firma Vangorp u. Co. und die der Firma Martens u. Co. in Merxem total niedergebrannt. Außerdem sind 12 Wohnhäuser vom Feuer erfaßt worden und gleichfalls total niedergebrannt.

Vom Lokomotivführer Beck aus Tarnowitz.

Hört euch ein Liedlein vom braven Mann
Auf einer Lokomotive an.
Gibts deutsche Helden nur in dem Heer
Und in den Lüften und auf dem Meer?
Nein! Auch unter Eisenbahnern!

Das war eine Fahrt! Mit Kugeln und Brot
Zu deutschen Vorposten! Ehrend Gebot!
Das Eisenroß ist eifrig gerannt
Die ganze Strecke im feindlichen Land.
Rings nur verödete Dörfer.

Da — plötzlich — Kosaken! Fünfzig Mann.
Sie greifen mit mörd'rischem Schnellfeuer an.
Die Kugeln prasseln. Ein ungleicher Kampf!
Der Schieberkasten durchschossen! Der Dampf
Entströmt den Kugellöchern.

Nur weiter! In Schnellfahrt wie Donner und Blitz.
Tot lehnt der Hauptmann*) im Führersitz.
Der tapfere Lokomotivführer Beck
Hat einen Schuß durch die Lunge weg,
Doch weicht er nimmer vom Posten.

Fritz Pielot, der Heizer, steht ihm zur Seit'.
„Schlag schnell die zerschossenen Ölrohre breit.
Setz Pfropfen in Tenderbehälter und Dom, —
Das Wasser entweicht dem Kessel, ein Strom.
Uns soll kein Kosake erwischen!“

Vier Stunden noch hielten die Wackren stand,
Es galt ja die Pflicht und das Vaterland.
Beck brach erst zusammen am Ziele der Fahrt.
Halt jeder so aus nach Heldenart!
Der Kaiser dankt seinen Treuen.

Oberpfarrer Seiler-Forst.

*) Hauptmann Bader.

Der heilige Glanz.

Von Karl Brammer-Hagen.

(Nachdruck verboten.)

Durch den nebelfeuchten Abend zieht es in gleichem Schritt und Tritt. Wie oft schon sahen die Augen den Auszug der jungen Soldaten im feldgrauen Kampfkleide, aber jedesmal wieder pocht das Herz, wenn die da hinausziehen, mit Blüten geschmückt, grüne Tannenzweiglein in den Gewehrläufen und auf der Brust.

Der Herbstnebel hat lange wirre Streifen und Bänder um Lichter und Lampen gelegt. Im knappen Rhythmus und brausenden Ton jauchzt es aus jungfrischen Soldatenkehlen im Mutgesang: Haltet aus — haltet aus — lasset hoch das Banner wehn — wie wir treu — wie wir treu — wie wir treu zusammenstehn ... Und der wuchtige Schluß des Liedes klingt, als ob diese Jungen es den Helden in der Feuerlinie zuversichtlich zugerufen: Haltet aus im Sturmgebraus — haltet aus im Sturmgebraus!

Der Straßenbahnwagen muß einen Augenblick warten, aber keiner murrt darüber. Alles winkt den Abschiedsgruß. Führer, Schaffner und die Butterfrau. Der Mann mit dem glänzenden Zylinder, der irgendwo eingeladen ist heute Abend, zieht sogar den Hut.

Neben den Soldatenreihen trippelt ein kleiner, wohlbeleibter Herr, der eben seine Zigarrentasche herumgehen läßt. „Donnerwetter, mit Leibbinde!“ Wie die Kerls schmunzeln! Dann bleibt der kleine Herr atemlos stehen und packt umständlich die leere Tasche wieder in den Mantel. In den Augen aber liegt ein Glanz, der die breiten Züge in einer rührenden Weise verschönt.

Das ist der heilige Glanz der Augen, der uns in diesen Tagen alle vereint und gleichmacht. Das ist der gleiche Glanz, der in den Augen des rotbäckigen jungen Mädchens schimmerte, das so tapfer am Arme ihres Bräutigams in der letzten Viererreihe marschierte, der gleiche Glanz, der auch in den Augen des Straßenbahnschaffners, der Butterfrau und des Mannes mit dem Zylinderhut lag. Am schönsten aber sahen wir den Glanz in den Augen unserer Soldaten, als das Lied wie Sturm und Feuer in den Abend flog: Haltet aus im Sturmgebraus, haltet aus im Sturmgebraus!

* * *

Auf den Straßen kommt alles in schnellere Bewegung. Neue Extrablätter sind herausgekommen. Großer Seesieg bei Chile! Englische Kreuzer vernichtet! Der schwerhörige, alte Herr, der dort an der Ecke auf die Straßenbahn wartet, sieht das Getümmel, aber er kann sich nicht durchdrängen. Endlich faßt er einen Vorübergehenden zaghaft an den Arm:

„Verzeihung, ist's was von der „Dresden“?“

„Weshalb von der „Dresden“?“

„Mein Jüngster ...“

„Ach so! Augenblick Augenblick!“

Und dann holt er ein Blatt und liest dem alten Herrn vor. Der sagt nur leise: „Junge, Junge!“ Seine Ohren sind stumpf geworden, seine Augen aber leuchten wie in Jünglingstagen.

* * *

Mit der Schürze läuft die kleine, kugelige Frau, so wie sie vom Kochtopf kommt, über die Straße. Ihr Eifer, schnell voranzukommen, wird zur Komik. Sie sieht nicht rechts und sieht nicht links und stolpert denn auch richtig, als sie in Hast über die Straße laufen will, über einen gefüllten Sack, der des Aufladens harrt. Ein Schutzmann und ein Fuhrknecht heben die Ärmste, die zum Glück keinen Schaden erlitten hat, auf.

„Aber Frau, was rennen Sie denn auch so?“

„Ick wollte doch ... zu meinem Alten ... auf'n Bau ... unser Fritze ... hat's Eiserne jekriegt ...“ stottert sie und wickelt aus einem Stück Zeitungspapier eine Feldpostkarte, die deutlich die Spuren des Schützengrabens aufweist und in der Fritz Schmidt anzeigt, daß er wegen Auszeichnung vor dem Feinde soeben das Eiserne Kreuz erhalten habe.

„Denn gratulier'n mer ooch!“ rufen der Schutzmann und der Fuhrknecht in einem Atem und pressen die Hände der alten Frau in der Schürze. Da sind Schmerzen und Schreck vergessen, und ein echter und schöner Mutterstolz zaubert ein Leuchten und Glänzen in ihre Augen.

In einem stillen, verhangenen Krankenhauszimmer. Herbstlaub und Tannenreiser stehen am Bett des jungen Kriegsfreiwilligen, der durch einen Schuß in die Hüfte schwer verletzt wurde. Auf den farbigen Strauß achtet er noch nicht wieder, denn der Kanonendonner klingt in seinen Ohren nach, und vor den Augen sieht er das Grauen des Schlachtfeldes. Die Frage um das Schicksal eines jungen Freundes führt mich her.

„Der ist gefallen,“ sagt der Verwundete langsam und legt die Hand auf die Stirn, als wolle er die Erinnerungen greifen. Dann erzählt er:

„Es war ein lieber Kerl, und sie hatten ihn alle gern. Er stand im Gliede neben mir, und wir hatten uns schnell angefreundet. Vom Kriege hat er nicht viel gesehen. Wir hatten da oben bei Ostende ein Dorf zu stürmen. Die Engländer wehrten sich wie die Teufel. Wir haben sie herausgeworfen. Wie wir nun nachher in Deckung lagen, kommt einer an und sagt: „Kam'rad, da hinten liegt dein Freund!“ Und da lag er vor einem Hause. Über'm rechten Auge hat es ihn getroffen, er sah ganz friedlich aus. Der Feldwebel hat ihm das Tagebuch, das er gerade angefangen hatte, abgenommen. Nachher haben wir ihn begraben. Zwei Stunden später waren wir wieder im Gefecht. Ja, so war es!“

Es ist ganz still in dem halbdunklen Zimmer. Nur die Taschenuhr, die auf der weißen Marmorplatte des Nachttisches liegt, tickt unaufhörlich. Dem Verwundeten ist das Ticken Gewehrgeknatter, er hört die gellenden Sturmsignale der Hörner. Und reißt die Augen weit auf und ist mit dabei und vorwärts.

„Ja, so war es!“ wiederholt er noch flüsternd.

In seinen Augen ist ein Flackern und Leuchten, wie man es nie bei ihm gekannt hat. Das sind die Augen eines Mannes, den der Krieg zum Wissenden gemacht hat. Das ist der heilige Glanz der Augen, der uns alle seelentief erschüttert.



Beginn unseres

Inventur-Ausverkaufs

zu unseren bekannt billigen Preisen.

Es sollen vollständig geräumt werden

Kinderschuhe, Mädchenschuhe, Damenschuhe in Filz und Kamelhaar.

Die Lederpreise sind ganz enorm gestiegen; auch wir werden daher unsere Preise für Schuhwaren nach dem Ausverkauf erhöhen müssen!

Der Ausverkauf bietet daher Gelegenheit, jetzt noch Schuhwaren zu spottbilligen Preisen zu erwerben.

Der Ausverkauf soll Veranlassung geben, jetzt schon den Frühjahrsbedarf zu decken.

Der Ausverkauf findet nur bis zum **18. Januar** statt.

Nehmen Sie diese Gelegenheit wahr!

Achten Sie auf unsere Firma:

Central-Schuhhaus Ernst David & Co.,

Breitestrasse 25.

Königl. preuß.  Klassenlotterie.

Zu der am 12. und 13. Februar 1915 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 5. (231.) Lotterie sind noch

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 80	40	20	10 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 1036.

Klavierstunden
erteilt **J. Jahnke,**
Neustädt. Markt 11 3, rechts.

Verkauf von
Glühlampen,
elektrischen Ersatzmaterialien u. s. w. haben wir nach wie vor, jedoch für unsere eigene Rechnung.
Bernstein & Co.,
Gerberstraße 33/35.

„Sturmangriff“
Beste Qualitäts - 3 Pfg.-Zigarette. 600 Mille jeder Packung sofort lieferbar. Probemille Mk. 17.60 franko per Nachn.
M. Zieseke, Halle a. d. S.

Sommersprossen
kann jeder in 10 Tagen gänzlich beseitigen. Auskunft kostenlos gegen Rückmarke.
Frl. E. Loessin, Berlin N. 65.



Klemmer und Brillen
mit Gläsern von 1 Mk. an, einzelne Gläser Stück 25 Pfg., nur im Goldwaren-Ausverkauf Breitestraße 46, 1 Treppe (am Altstädt. Markt.)

Einen größeren Posten
gesunde Speichen und Felgen,
auch in kleineren Partien, hat preiswert abzugeben
Ulmer.

Große und kleine Posten Gerste
zu höchsten Preisen gegen vorherige Kassa **zu kaufen gesucht.**

Zuckerfutter, Melasse in Fässern, Melasse-Trockenschnitzel
preiswert abzugeben.
L. Krieg, Tiegenhof, Westpr.

Eine nie wiederkehrende Gelegenheit zur Erlangung eines **vornehmen Wandschmuckes bieten meine Bilder:**



Unser Kaiser
Unser Kronprinz
Unser Hindenburg

3 erstklassige künstlerische Aufnahmen, in Felduniform, koloriert, unter Glas mit breitem Goldrahmen, zum
Vorzugspreise von Mark 3,20
für alle 3 Bilder,
einschließlich Porto, Nachnahme und Verpackung.
Geld zurück, falls nicht gefällt.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Kunsthandlung Willy Scheil, Berlin N. 4, Chausseestr. 44.

Pappeln, Weiden,
gesund, glatt, mit 25 cm Zopfstärke aufwärts, werden waggonweis zur sofortigen und späteren Lieferung frei Waggon Verladestation zu kaufen gesucht. Alle übrigen Laubhölzer, namentlich **Linden, Birken, Eschen, Rüstern** und starke **Weißbuchen** werden mitgenommen.
Stuhlfabrik Br. Holland.

Größere, guteingeführte, 20 Jahre bestehende
Selterfabrik in Thorn Westpr.
ist, da der Besitzer im Felde, sofort billig zu verkaufen. Anfragen unter G. 57 erbeten.

Erhöhung des Einkommens
durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre):	50	55	60	65	70	75
jährlich % der Einlage:	7,248	8,244	9,612	11,496	14,196	18,120

Bei längerem **Aufschub** der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze. Frauen erhalten wegen ihrer verhältnismässig längeren Lebensdauer entsprechend weniger.
Aktiva Ende 1912: 124 Millionen Mark.
Prospekte und sonstige Auskunft durch
die Direktion der Anstalt, Berlin W. 66, Kaiserhofstrasse 2.

Feldpostbriefe
mit echten Thorner Honigkuchen-Fabrikaten.
Gesündeste und kräftigste Schnell- und Dauerkost für Soldaten.

Die Versorgung der Truppen mit dieser Dauerkost hat sich im gegenwärtigen Kriege glänzend bewährt. Den Versand an die Truppen im Felde kann ich daher nur wärmstens empfehlen.

Packung zu 250 gr à 50 Pfg. und 70 Pfg.,
„ „ 500 gr (vom 11.—17. Januar zulässig)
à 80 Pfg. und 1.20, ausschließlich Porto.

Herrmann Thomas,
königl. Hoflieferant, Honigkuchenfabrik, Thorn.
Neustädt. Markt 4 und Breitestraße 18.

Wohnungsangebote

Laden, trock. Lagerraum, Stall, 3-Zimmerwohnung, 4 Treppen, 2-Zimmerhofwohnung, 1 Treppe
zu vermieten.
Otto Zakszewski, Malermeister, Schuhmacherstraße 12.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. Mauerstr. 2, Junkerhof.

---

1 Laden
mit Wohnung, passend für jedes Geschäft, vom 1. 4. 15 zu vermieten.
A. Burdecki, Coppernikusstr. 21.

Wohnung
von 6 Zimmern nebst reichlichem Zubehör, Baderstraße 6, hochpart., für Geschäftszwecke und Privatwohnung geeignet, zum 1. April d. Js. preiswert zu vermieten. Zu erfragen
Brückenstraße 5, 1 Treppe.

Herrschaftliche Parterrewohnung,
bestehend aus 6 Zimmern, Badezimmer rc., zu vermieten.
S. Silbermann, Seglerstr. 5, I.

Im Ostbankgebäude,
Brückenstraße, ist die 2. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, mit Zentralheizung, elektr. Licht und Gas, von sofort oder 1. April ab zu vermieten. Zu erfragen bei
Hermann Rapp, Breitestraße 19

Kleine Wohnung
zum 1. April zu vermieten.
M. Bayer, Altstädt. Markt 17, 1.

2-Zimmerwohnungen
zu vermieten. Bäckerstraße 3, part.

Wohnung,
4 Zimmer, elektr. Licht, Gas rc. ab 1. 4. 15 zu vermieten. Näheres
Strobandstraße 16, part., rechts.

Wohnung
per 1. 4 1915 zu vermieten.
Neustädt. Markt 23, 1. Etage.

Neustädt. Markt 20,
3. Etage, 1 **Wohnung** von 4 Zimmern, 1 **Wohnung** von 2 Zimmern nebst Zubehör per 1. 4. 15 zu vermieten
Hugo Eromin.

Wohnung,
3 Zimmer, Alkoven, Entree und reichlicher Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten.
F. Bettinger, Strobandstraße 7.

Schneiderkursus.
Am 1. Februar beginnt wieder ein 12 **wöchentlicher Schneiderkursus.**
Junge Damen, welche an demselben teilnehmen und gleichzeitig ihre eigene Garderobe anfertigen wollen, können sich bis zum 31. d. Mts. melden.
Elisabeth Schulz,
Damenschneideratelier, Bäckerstr. 15, 1.

---

3 Zimmer und Küche
im Seitengebäude von gleich zu vermieten. Schillerstraße 7.

Wohnungen
von 2 und 3 Zimmern vom 1. 4. 15 zu vermieten. Araberstraße 5.

---

2 kleinere Wohnungen
sofort oder zum 1. 4. 15 zu vermieten.
Baderstraße 5.

Die im Hause Brombergerstraße 68 gelegene
Parterre-Wohnung,
bestehend aus 4—5 Zimmern und allem Zubehör, ist vom 1. 4. 15 zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.,
Breitestraße.

Wohnungen
Schulstr. 11, hochpt., 7 Zimm. u. Garten,
Schulstraße 13, 2. Etage, 5 Zimmer,
Bachestr. 17, 2. Et., 6 Zimmer.
Sämtliche Wohnungen mit reichlichem Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage von sofort oder später zu vermieten.
Auf Wunsch für erstere 2 Wohnungen Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Fischerstraße 59.

Wohnung,
Parkstraße 27, hochparterre, 4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Gas- und elekt. Lichtanlage, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstraße 59.

Lose
zur **Geldlotterie des deutschen Flotten-Vereins zum besten des Alters- und Invalidenheims des deutschen Flottenvereins und des Flottenbundes deutscher Frauen,** Ziehung am 27., 28. und 29. Januar 1915, Hauptgewinn 75 000 Mk., à 3,30 Mk.;
zur **Kölner Lotterie zugunsten der deutschen Werkbund-Ausstellung,**
4. Ziehung am 5. und 6. Februar 1915, Hauptgewinn im Werte von 20 000 Mark,
à 1 Mark, sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestr. 2.